

Aktion Kontakte

aus dem Inhalt ...

Frieden ...

Soziale Arbeit und Bildungsarbeit leisten einen wesentlichen Beitrag.

Die KJF hat mich überzeugt!

Vier junge Leute erzählen, warum sie einen sozialen Beruf erlernen.

„Diese Kunst lehrt einen anders sehen.“

Der Wettbewerb Kunst.Preis findet wieder statt!



Foto:Juliane Zitzlsperger, neverflash.photo
Mehr auf S. 56!



IMPRESSUM

Herausgeber:

Katholische Jugendfürsorge der Diözese Regensburg e. V., Direktor Michael Eibl

Redaktionsleitung:

Michael Eibl, Isolde Hilt (pr-isoldehilt.com)

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dieser Ausgabe:

Christine Allgeyer, Olga Arnstein, Georg Deisenrieder, Michael Eibl, Luise Eichler, Isolde Hilt, Petra Jeske, Birgit Kirchmann, Denis Kirchner, Alwin Neudert, Ute Randak, Sebastian Schmid, Armin Wolf

Fotos:

Christine Allgeyer, altrofoto.de, Diana Amthor, Johanna Anthofer, Olga Arnstein, Georg Deisenrieder, depositphotos.com (@Ischukigor, @halfpoint, @nd3000, @awaygy, @Rawpixel), Maria Eizenhammer, Silvia Haumer, Michaela Heelemann, Peter Hermann, istockphoto.com (jarenwicklund, whyframestudio), Timo Lex, Claudia Omonsky, Julia Schilcher, Sebastian Schmid, Herbert Stolz, Juliane Zitzlsperger

Gestaltung:

Astrid Riege (grafica-design.de)

Druck:

Schmidl & Rotaplan Druck GmbH, Regensburg

Auflage:

7.300

Kontakt Redaktion:

Katholische Jugendfürsorge der Diözese Regensburg e. V.
Referat Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Orleansstraße 2 a · 93055 Regensburg
Telefon: 09 41 7 98 87-2 20
Telefax: 09 41 7 98 87-1 77
E-Mail: presse@kjf-regensburg.de
Internet:www.kjf-regensburg.de

Papier:

Enviro Top U, Recyclingpapier aus 100 % Altpapier, ohne Zusatz optischer Aufheller und ohne Chlorbleiche hergestellt, ausgezeichnet mit dem Blauen Engel

Alle eure Dinge lasst in der Liebe geschehen.

1. Korinther 16.14

Liebe Mitglieder, liebe Freunde und Förderer,
liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter!

Diesen Spruch aus dem Korintherbrief habe ich in diesem Jahr für unsere Weihnachtskarte ausgewählt. Dazu das Bild von einer Mutter mit Kind, das ein Mädchen aus Odessa gezeichnet hat. Es könnte so schön sein, wenn es keine Kriege, keinen Hass, keine Gewalt gäbe.

Aber es kam in diesem Jahr anders. Inmitten der Corona-Pandemie und beruflicher Herausforderungen, die trotz Fachkräftemangel gemeistert werden mussten, begann ein grausamer Krieg in der Ukraine. Millionen Flüchtlinge suchten ihr Heil in anderen europäischen Ländern, darunter in Deutschland. Innerhalb weniger Stunden war auch die KJF zur Stelle, nahm vor allem Menschen mit Behinderungen, Kinder und Jugendliche aus Heimen, Familien, insbesondere Mütter mit Kindern auf.

In dieser Aktion Kontakte versuchen wir, der unglaublichen Not der geflohenen Menschen ein Gesicht zu geben, aber auch die große Hilfsbereitschaft der Kolleginnen und Kollegen ins Licht zu rücken.

In der Arbeit mit den Kindern galt es, von Beginn an allen Herausforderungen besonders sensibel zu begegnen. Aus Gesprächen mit ihnen werden die Angst und die Sehnsucht nach Frieden deutlich: „Ich wünsche mir Frieden überall – überall auf der Welt, in jedem Land. Es wäre schön, wenn die Menschen ihre Streitigkeiten nicht mit Krieg lösen“, meint ein Mädchen aus einer unserer Kindergruppen.

Das Krisenmanagement der KJF läuft auf Hochtouren, die aktuelle Energiekrise muss gemeistert werden. Der Alltag ist zu bewältigen. Wie beeindruckend die Kolleginnen und Kollegen das schaffen, auch darüber berichten wir. Und wir zeigen Ihnen viele Lichtblicke von besonderen Momenten in den Einrichtungen und Diensten, von Freunden und Förderern, von langjährigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie die Freude von jungen Talenten, die bei der KJF ihre Arbeit begonnen haben. Sie alle stehen für die Kraft des Guten!

Lassen wir uns an Weihnachten von den Sehnsüchten der Kinder



und vom Vorbild der Heiligen Familie immer wieder neu motivieren. Mögen unsere Gebete erhört werden, dass auch die dunklen Mächte vom Licht der Heiligen Nacht erfasst werden.

Ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest wünscht Ihnen von ganzem Herzen

Ihr

Michael Eibl
Direktor der KJF



Katholische
Jugendfürsorge
der Diözese
Regensburg e.V.

**auf der Seite junger Menschen
... ein Leben lang.**



Inhalt

Titelthema

Soziale Arbeit als Grundlage für Frieden in einer Gesellschaft

>>> Soziale Arbeit und Bildungsarbeit sind wichtig für die Stabilität einer Gesellschaft: 6

Was tun, wenn sich immer weniger Menschen für diese Arbeitsfelder entscheiden? Ein Plädoyer von Michael Eibl, Direktor der KJF

>>> Friede ... Nur das Gegenteil von Krieg? 10

Kinder und Jugendliche aus dem Kinderzentrum St. Josef in Wunsiedel haben sich Gedanken über den Frieden gemacht.

aktuell

>>> „Gottes Kraft geht alle Wege mit.“ 13

Prälat Dr. Josef Schweiger, Ehrenvorsitzender der KJF Regensburg, feierte sein 60. Priesterjubiläum.

>>> Mit Kultur auf die Unkultur des Krieges antworten 16

Bischof Dr. Rudolf Voderholzer und die KJF setzen mit der Ausstellung „Spirituality. Churches of Odessa“ ein Zeichen der Solidarität mit der Ukraine.

>>> „Mama und Papa Spindlhof ...“ 18

Ein Zuhause für geflüchtete Menschen aus der Ukraine schaffen: Was Führungskräfte der KJF und viele Helferinnen und Helfer gestemmt haben

>>> Toller Sportsgeist und großartige Leistungen! 22

Die Special Olympics Bayern im Sommer haben einiges bewegt.

>>> Das große Regensburger Weihnachtssingen 2022! 28

Das 5. Benefizkonzert der Meisterklasse findet wieder mit Live-Publikum statt.

>>> „Diese Kunst lehrt einen anders sehen.“ 31

Kunst.Preis für Kunstschaffende mit geistiger Behinderung erneut ausgeschrieben

>>> „KIND IN NOT wird Sie vermissen!“ 32

Dr. Stephan Gaisbauer wurde für sein langjähriges Engagement für KIND IN NOT geehrt.



- >>> **„Am besten immer sauber bleiben ...“** 34
Luisa* hat dreimal geklaut – mit Konsequenzen. Die Sozialen Dienste Jakob Reeb halfen ihr, ihr Leben neu zu ordnen.
- >>> **Du schaffst das!** 36
Über das Erfolgsgeheimnis der Berufsschule St. Erhard, in der junge Menschen ihre Ausbildung schaffen
- >>> **40 Jahre Aktion Sonnenschein Regensburg e. V.** 40
Der Förderverein trägt viel zu einer erfolgreichen Arbeit des Regensburger Kinderzentrums St. Martin bei.
- >>> **„Dieser Beruf hat mich all die Jahre erfüllt.“** 42
40 Jahre in den Wohngemeinschaften St. Franziskus Eggenfelden: Hildegard Jahrstorfer hat ihre Arbeit geliebt.
- >>> **Wie mit Krisensituationen in der pädagogischen Arbeit umgehen?** 48
Mit dem Deeskalationsprogramm DEKIM® von der Konfrontation in die Begleitung
- >>> **„Die KJF hat mich überzeugt, weil sie mir viele Möglichkeiten bietet.“** 56
Vier junge Leute erzählen, warum sie eine Ausbildung zum Erzieher, zur Erzieherin machen.

Standpunkt

Generation Z: Geht doch mit einer Führungsposition

- >>> **Geboren zwischen 1995 und 2010 ... Die Ersten sind inzwischen berufstätig.** 24
Und gleich in einer Führungsposition! Was, das geht? Und ob!

kurz notiert

- >>> **„Deine Liebe so schön wie Töne am Klavier ...“** 30
Das Sommer-Liebeslied 2022 der Klasse BS 6 des Bildungszentrums St. Wolfgang Straubing
- >>> **Seine Stärke war die Sprache der Kunst:** 30
Der Straubinger Künstler Kurt Sennebogen ist im Alter von 70 Jahren verstorben.
- >>> **Neue Fachstelle für Prävention und Gewaltschutz** 39
Dipl.-Päd. Britta Ortwein-Feiler will Rechte von Kindern, Jugendlichen und Menschen mit Behinderung noch mehr stärken.
- >>> **20 Jahre Vincent-Band!** 39
„Es ist jedes Mal schön zu sehen, wie die Musik den Jugendlichen hilft.“
- >>> **„Die Arbeit mit jungen Menschen hat mir immer Spaß gemacht!“** 50
Brunhilde Graf Bohmann, Leiterin von Haus Hemma, nahm Abschied.
- >>> **„Warum wir unseren Job so lieben!“** 55
Die Wohngemeinschaften St. Benedikt und OTV haben dazu einen Film gemacht.
- >>> **„Kinder waren und sind meine Musik.“** 55
Verabschiedung von Inge Rauscher, Leiterin des Montessori Kinderhauses Abensberg
- >>> **Angst und Verzweiflung ... Wenn das Leben junger Menschen gefriert** 58
Diesem Thema widmet sich die 19. Abensberger Fachtagung 2023.

Aus der Welt der KJF

Vergelt's Gott!

- >>> **Spenden, die von Herzen kommen** 14

Menschen im Gespräch

- >>> **Menschen, die bewegen; Dienstjubiläen** 20

Neues aus den Einrichtungen

- >>> **Neuentwicklungen, Jubiläen, Errungenschaften** 26

Innehalten

Soziale Arbeit und Bildungsarbeit sind wichtig für die Stabilität einer Gesellschaft

Doch was tun, wenn sich immer weniger Menschen für diese Arbeitsfelder entscheiden und ein akuter Fachkräftemangel zu verzeichnen ist?

TEXT: Michael Eibl, Direktor der KJF Regensburg

FOTOS: depositphotos.com (@Ischukigor, @halfpoint), istockphoto.com/jarenwicklund



Längst ist der Fachkräftemangel ein branchenübergreifendes Problem. Gewerkschaften und Arbeitgeberverbände schlagen Alarm. Auch soziale Berufe und Bildungsberufe sind betroffen. Seit den 70er Jahren wissen wir um den demographischen Wandel. Heute liegt die Geburtenrate noch deutlicher unter der Sterberate: Immer weniger Menschen stehen dem Arbeitsmarkt zur Verfügung. Verschärft haben diese Situation zwei Krisen. Die Coronapandemie hat Kolleginnen und Kollegen in sozialen Einrichtungen und Bildungseinrichtungen in einem Ausmaß gefordert und belastet, wie es die derzeit Berufstätigen noch nie erfahren haben. Hinzu kommen die Herausforderungen durch den Ukrainekrieg und die daraus folgenden enormen Belastungen für die gesamte Gesellschaft.

Dem gegenüber steht unsere Verantwortung, unser Auftrag, Menschen in besonders schwierigen Lebensumständen, Menschen mit Behinderungen und besonders belasteten Familien professionelle Unterstützung anzubieten, damit sich ihnen bestmögliche Lebenschancen eröffnen. Ist die Gemeinschaft der Arbeitgeber und Arbeitnehmer im sozialen Bereich eine Solidargemeinschaft, die sich diesem Auftrag verschrieben hat? Unserem christlichen Selbstverständnis nach: JA. Wir sprechen von Dienstgemeinschaft und bringen damit zum Ausdruck, dass unsere Aufgabe der Dienst am Nächsten ist. Als Dienstgeberin tragen wir Verantwortung für die Menschen, die sich uns anvertrauen, und für die bei uns Beschäftigten. Wie können wir ihnen Sicherheit und eine gute Zukunftsperspektive geben?

Kommen Fachkräfte zu uns und bleiben sie bei uns wegen der Vergütung? Müssen wir hier noch mehr in Lobbyarbeit investieren, um eine bessere Entlohnung und damit größere Anerkennung für soziale Berufe zu erreichen? Sich ausschließlich darauf zu konzentrieren, ist mit Sicherheit nicht ausreichend. Gleichwohl war das in unseren Arbeitsfeldern schon immer eine wichtige Forderung, damit Menschen, die es zu ihrem Beruf gemacht haben, stets für andere Menschen da zu sein, selbst eine gute Perspektive haben. Dazu gehören unter anderem ein ordentliches Einkommen,

Babyboomer in den Ruhestand verabschieden wird und ihren künftigen Nachwuchs aus der Generation Z gewinnt, ist das keine einfach zu beantwortende Frage. Hinzu kommt, dass ein nicht unerheblicher Anteil der Kolleginnen und Kollegen den Generationen dazwischen zuzuordnen ist. Für alle Generationen seit den 1950er Jahren brauchen wir attraktive und gerechte Rahmenbedingungen. Als Arbeitgeberin will die KJF all ihren Beschäftigten eine gute Balance zwischen beruflichen und persönlichen Interessen ermöglichen. Generation Babyboomer, Generation "X", „Y“, „Z“ – wer braucht hier was? Was die KJF braucht, sind begeisterte Menschen, die sich beruflich für die Betreuung, Begleitung und Förderung von Menschen mit ganz unterschiedlichen Bedürfnissen entscheiden haben. Diese zu gewinnen, fordert uns aktuell und in den nächsten Jahren heraus.

Eine differenzierte Sichtweise auf die Ausgangssituation und Bedürfnisse aller in einem Betrieb oder einer Institution wie der KJF beschäftigten Menschen aus vier Generationen scheint in Politik und Gesellschaft nur teilweise vorhanden zu sein, betrachtet man die Strategien zur Personalgewinnung genauer. Einige scheinen sich ausschließlich auf die Gewinnung der jungen Generation zu konzentrieren und die anderen Generationen aus dem Blick zu verlieren. Das greift zu kurz.

Sich bei der Personalgewinnung nur auf die junge Generation zu konzentrieren, greift zu kurz.

berufliche Sicherheit und ein gutes Arbeitsklima. In wissenschaftlichen Untersuchungen ist inzwischen besser erforscht, wie die Bedürfnisse von Menschen unterschiedlicher Generationen einzuschätzen sind. Für eine Arbeitgeberin wie die Katholische Jugendfürsorge, die in den nächsten Jahren die sogenannten

Wir sind gefordert, Antworten darauf zu finden, wie wir ein generationengerechtes Arbeitsumfeld für alle schaffen können: Wie können wir eine gute, bereichernde persönliche und berufliche Entwicklung ermöglichen? Wie kann es uns gelingen, den Pool an zur Verfügung stehenden Fachkräften mit Menschen anzureichern,

die sich bei uns engagieren möchten – zum Beispiel Ehrenamtliche, ehemalige Mitarbeiter, Quereinsteiger, Menschen aus anderen Ländern? Die KJF ist hier bereits auf dem Weg und setzt sich in der Lobbyarbeit unter anderem für Qualifizierungsinitiativen für Quereinsteiger ein.

Die Frage „Was bieten wir unseren Kolleginnen und Kollegen?“ müssen wir uns ganz besonders als kirchliche Arbeitgeberin stellen. Wie leben und vermitteln wir unser kirchliches Profil? Auch die Kirche insgesamt muss sich mehr mit den Bedürfnissen der Menschen verschiedener Generationen beschäftigen. Als Teil der Kirche können wir hier einen wichtigen Beitrag leisten. Kirche bedeutet, auf Menschen zuzugehen, Menschen zu gewinnen, Menschen zu begeistern. Es verlangt, zuzuhören und zu verstehen.

Wie gelingt es uns, alle Generationen für die gesellschaftlich so wichtigen Aufgaben in sozialen Arbeitsfeldern und Bildungsberufen zu sensibilisieren, zu gewinnen und ein berufliches Leben lang zu binden und zu begleiten? Ist es nicht eine große Bereicherung, gleichzeitig junge Menschen für diese Berufe anzusprechen und die wachsende Erfahrung der anderen Generationen wertzuschätzen und zu pflegen? Gerade der Dienst für Menschen mit Benachteiligungen und Behinderungen, für Menschen in Notsituationen braucht das Miteinander der Generationen, denn über 90 Prozent unserer Arbeit geschieht von Mensch zu Mensch. Was ist der große Unterschied zwischen den Generationen? Wie lassen sich deren unterschiedliche Motivationen vereinbaren?

Eine bedeutende Studie zur Generation Z hat Rüdiger Maas vorgelegt und konkrete Empfehlungen für die Personalarbeit herausgearbeitet. Einige Aspekte will ich aufführen: 88,4 Prozent erachten ein angenehmes Arbeitsklima als wichtig bzw. sehr wichtig, 84,1 Prozent eine interessante Tätigkeit, 77,6 Prozent eine sichere Berufsstellung und 67,2 Prozent Weiterbildungsangebote. Dagegen war für lediglich 35,3 Prozent ein Beruf mit viel Freizeit von Bedeutung. Wichtig ist allerdings eine deutliche Trennung von Beruf und Freizeit (Quelle: Erhebung Maas Beratungsgesellschaft mbH, 2018).

Während in der Pandemie das Homeoffice einen großen Trend erfuhr, scheint dies für die Generation Z nicht besonders attraktiv, weil es dabei schwerer ist, Privates und Arbeit zu trennen.

Aber wie bereits festgestellt, beschäftigt eine Arbeitgeberin wie die KJF auch andere Generationen. Wie unterschiedlich sind deren Interessen tatsächlich beziehungsweise welche Rolle spielen sie in der KJF? Wie können verschiedene Interessen in Einklang gebracht werden? In unseren Arbeitsfeldern, die zum allergrößten Teil vom Dienst am Menschen geprägt sind, spielt Homeoffice eine geringe Rolle. Vielmehr scheinen ein angenehmes Arbeitsklima, die interessante Tätigkeit, die sichere Berufsstellung und Weiterbildungsangebote generationenübergreifende Bedürfnisse zu sein. Um dies alles sicherzustellen, sind Arbeitgeber gefordert, Personalgewinnung und Personalentwicklung kontinuierlich voranzubringen.

Ein angenehmes Arbeitsklima spielt für die Generation Z die wichtigste Rolle.





Darüber hinaus ist eine intensive politische Lobbyarbeit erforderlich, um ausgezeichnete Rahmenbedingungen für soziale Berufe und Bildungsberufe zu schaffen. Beides ist angesichts der aktuellen Krisen eine Mammutaufgabe.

Nach innen spielen die Schulung von Führungskräften, die Zusammenarbeit mit den Mitarbeitervertretungen, Personalentwicklung, Gesundheitsmanagement, das betriebliche Eingliederungsmanagement und vieles mehr eine besondere Rolle.

Die Bedürfnisse von Menschen mit Behinderungen mussten wir Träger immer wieder heftig in Erinnerung bringen.

In Gesellschaft und Politik ist das Bewusstsein für soziale Berufe und Bildungsberufe zu schärfen. Dabei hat die KJF die besondere Herausforderung, dass dies nicht nur in den großen Bereichen wie der Kindertagesbetreuung oder der Pflege von Bedeutung ist, sondern auch in den „kleineren“ Bereichen wie der Erziehungshilfe, Eingliederungshilfe und Beratung. Politische Entscheidungsträger konzentrieren sich gerne auf die Bereiche, in denen sie die meisten Wählerinnen und Wähler erreichen. Wenn man sich für Kinderheime, Förderschulen, ambulante Erziehungshilfen oder die Migrationsberatung einsetzt, mag man sich manchmal wie die Gallier in der Römerzeit vorkommen. Es sind die kleinen Gallier in den sozialen und Bildungsberufen, die sich Gehör verschaffen müs-

sen, um nicht vergessen zu werden. Besonders deutlich wurde dies in der aktuellen Pandemiekrise bei Quarantäneregelungen, der einrichtungsbezogenen Impfpflicht oder bei der Gestaltung von Schutzschirmen, bei denen die genannten kleineren Bereiche häufig zunächst übersehen wurden. Die Bedürfnisse von Menschen mit Behinderungen gar mussten wir Träger immer wieder heftig in Erinnerung bringen. Die gleichberechtigte Teilhabe von Menschen mit Behinderungen blieb während der Pandemie in weiten Teilen auf der Strecke.

Die Frage, die ich anfangs gestellt habe – „Was brauchen wir aktuell?“ – will ich noch aus einem etwas anderen Blickwinkel betrachten und beantworten. Unsere Kolleginnen und Kollegen in sozialen Berufen dürfen ein besonderes Selbstbewusstsein haben, weil sie sich für Menschen einsetzen, die die Gesellschaft gerne übersieht,

manchmal sogar vergisst. Ihr Einsatz, ihr Engagement und nicht selten ihre Hingabe ist menschlich unendlich wertvoll und gesellschaftlich von existenzieller Bedeutung. Diese Arbeit bildet zugleich auch einen wichtigen Grundpfeiler für den Frieden in einer Gesellschaft. Dies gilt es, einer breiten Öffentlichkeit und den nächsten Generationen zu vermitteln. Wird daraus der Zaubertrank unserer Zeit gewonnen? ■



Friede ... Nur das Gegenteil von Krieg?

„Ein paar Tage nach Kriegsausbruch war ich in einer Kindergruppe zum Essen eingeladen. Nach einiger Zeit fragt mich ein Junge: Herr Hermann, bleibst du bei uns, wenn der Krieg zu uns kommt? Wo sollen wir hin? Wir haben doch niemanden ...“ (Peter Hermann, Einrichtungsleiter)

EIN BERICHT über ein Projekt von Kindern und Jugendlichen des Kinder- und Jugendhilfezentrums St. Josef Wunsiedel unter Leitung von Alwin Neudert, Sozialpädagogischer Fachdienst · **FOTOS:** Peter Hermann

Im Duden ist Friede wie folgt beschrieben und erklärt:

Friede, Frieden, der: Substantiv, maskulin

1. [vertraglich gesicherter] Zustand des inner- oder zwischenstaatlichen Zusammenlebens in Ruhe und Sicherheit
2. Zustand der Eintracht, der Harmonie
3. Geborgenheit in Gott

Im heutigen Kontext ist Frieden oft als Gegensatz zu Krieg gemeint. Die Situation in der Ukraine macht viele Menschen betroffen. Aber nicht nur dort wünscht man sich Frieden. In den vergangenen 3.500 Jahren Menschheitsgeschichte herrschten insgesamt mehr als 3.250 Jahre Krieg und nur 250 Jahre Frieden. Seit 1945, also in den letzten 77 Jahren, war die Welt nur 26 Tage ohne Krieg. Dabei nimmt die Häufigkeit der Kriege genauso zu wie das Ausmaß der Zerstörung sowie der zivilen Opfer.

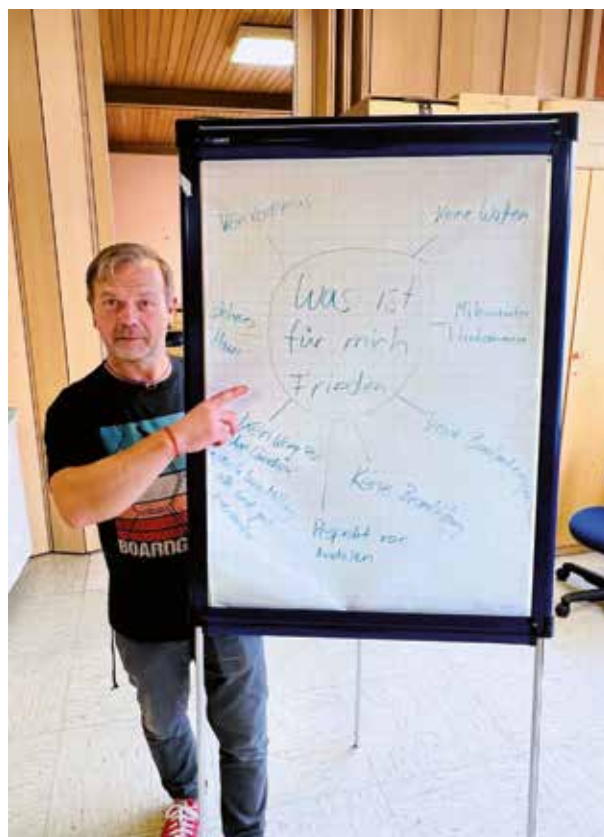
Soweit die erschreckenden Fakten, definiert in Zahlen – für Erwachsene. Wie aber erleben Kinder und Jugendliche diese Situation? Ist es nicht grundsätzlich notwendig, Geborgenheit – Frieden – zu erleben?

Nicht schweigen, sondern ansprechen

In der Kinder- und Jugendhilfe ist das Fehlen von Frieden als Kriegszustand, aber auch Frieden als Zustand der Eintracht, der Harmonie als Thema dauerpräsent. Unsere Aufgabe als stationäre Jugendhilfeeinrichtung lautet in diesem Zusammenhang, überlegt mit dem Thema „Krieg – Frieden“ umzugehen. Nicht schweigen, sondern ansprechen, kindgerecht informieren und analysieren, individuelle Erlebnisse aufarbeiten, Emotionen zulassen, Ängste besprechen ...

„Ich habe Mitleid mit den Menschen in den Ländern, in denen Krieg ist. Ich finde es schlimm, wenn wegen Krieg Menschen sterben. Ich wünsche mir, dass der Krieg aufhört, denn ich mache mir auch Sorgen, dass der Krieg zu uns kommen kann.“

Daniel, 11 Jahre



Wir haben Kinder und Jugendliche aus unserer Einrichtung zu ihren Wünschen, Ängsten, ihren Erwartungen an Erwachsene befragt. Das haben sie geantwortet:

• **Was ist für dich Frieden?**

- ein sicheres Haus
- miteinander klarkommen
- keine Brandstiftung oder Bombardierung
- kein Krieg zwischen den Ländern
- keine Waffen
- kein Rassismus
- kein Mobbing
- alle sind gut zueinander
- Respekt vor anderen

• **Wovor hast du Angst? Was beschäftigt dich?**

- Ärger in der Schule
- der Krieg zwischen Russland und der Ukraine
- die Energiekrise
- Auswirkungen der Energiekrise auf uns („Haben wir noch lange warmes Wasser?“)

• **An was denkst du, wenn es um den Krieg in der Ukraine geht?**

- Ich bin wütend.
- Männer müssen in den Krieg.
- Familien werden auseinandergerissen.
- viele tote Menschen
- Meine Familie kommt aus Russland.

„Jeder Mensch ist doch gleich viel wert. Und jeder darf eine eigene Meinung haben, und das ist auch gut so. Aber dass unterschiedliche Meinungen zu Krieg führen, ist nicht okay. Ich fühle mit den Leuten und Kindern in den Kriegsgebieten mit. Ich glaube, dass sie Angst haben und nicht wissen, wie es weitergeht. Wenn Hub-schrauber über unserem Haus fliegen, habe ich auch oft Angst und denke, es könnte auch bei uns Krieg sein. Dass ich nicht weiß, ob der Krieg weitergeht und ob der Krieg sich auch auf Deutschland ausbreitet, macht mir schon manchmal Angst.“

Emma, 10 Jahre

„Ich wünsche mir Frieden überall – überall auf der Welt, in jedem Land. Es wäre schön, wenn die Menschen ihre Streitigkeiten nicht mit Krieg lösen. Meine Oma kommt aus Russland und wir sprechen daheim schon über den Krieg in der Ukraine. Sie macht sich Sorgen und ich mir auch.“

Inessa, 12 Jahre



„Gottes Kraft geht alle Wege mit.“

Prälat Dr. Josef Schweiger, Ehrenvorsitzender der KJF Regensburg, feierte sein 60. Priesterjubiläum.

TEXT: Georg Deisenrieder, Sebastian Schmid, Christine Allgeyer

FOTO: Christine Allgeyer

Mit einem Festgottesdienst in seiner Heimatstadt Riedenburg hat der Ehrenvorsitzende der Katholischen Jugendfürsorge, Prälat Dr. Josef Schweiger, sein 60-jähriges Priesterjubiläum gefeiert. Familienangehörige, Verwandte, Mitbrüder im priesterlichen Dienst, Freunde und Vertreter der Stadt und der Pfarrgemeinde brachten ihre Verbundenheit zum Ausdruck. Die KJF-Familie ehrte „ihren“ Jubilar in einer Feierstunde in der Geschäftsstelle.

Domkapitular Michael Dreßel, der Vorsitzende der Katholischen Jugendfürsorge, blickte im Rahmen des Gottesdienstes in der Kapelle der Geschäftsstelle auf das segensreiche Wirken des Prälates zurück: Dr. Josef Schweiger gab der Katholischen Jugendfürsorge der Diözese Regensburg insgesamt 46 Jahre ein Gesicht und prägte ihre Geschicke – 36 Jahre als Direktor und weitere zehn Jahre als Vorsitzender, bis er 2017 in den Ruhestand ging. Wenig später wurde er Ehrenvorsitzender „seiner“ KJF und genießt als solcher in der KJF-Familie und darüber hinaus höchstes Ansehen. Für seine Lebensleistung wurde Prälat Dr. Josef Schweiger vielfach geehrt.

Vergelt's Gott für dieses segensreiche Wirken

„Die meisten Bilder von Ihnen gibt es in Stola.“ An diese Worte, mit denen Bischof Rudolf den Jubilar bei dessen Verabschiedung charakterisiert hatte, erinnerte Domkapitular Dreßel in seiner Predigt. „Im Balanceakt zwischen Seelsorge und Management hat Josef Schweiger über Jahrzehnte hinweg mit großem persönlichen Einsatz dafür gesorgt, dass die drei wesentlichen Grunddimensionen von Kirche – Liturgie, Verkündigung und gelebte Nächstenliebe – in der KJF lebendig und eng miteinander verzahnt sind. Für dieses segensreiche Wirken sage ich im Namen der KJF Vergelt's Gott und gratuliere herzlich zum Priesterjubiläum.“

„Wen der Herr in seine Nachfolge ruft, dem schenkt er auch seine Gnade.“ Mit diesen Worten wies Prälat Schweiger beim Festgottesdienst in Riedenburg auf



seine Berufung als Priester hin und fügte ein Zitat des Jesuitenpaters Alfred Delp hinzu: „Gottes Kraft geht alle Wege mit.“ Domvikar Msgr. Harald Scharf stellte in seiner Festpredigt zwei Aussagen Jesu aus dem Johannesevangelium in den Mittelpunkt: „Bleibt in meiner Liebe!“ „Dies habe ich euch gesagt, damit meine Freude in euch ist.“ Schweiger dankte Gott für alle Menschen, die ihn auf seinem Lebensweg begleitet haben. Dabei dachte er in besonderer Weise an seine Eltern, Geschwister und an Agnes Kirsch, die bereits über 50 Jahre an seiner Seite steht und den Haushalt führt. „Bleiben wir weiterhin freundschaftlich miteinander verbunden – auch mit dem Herrn in unserer Mitte“, so Prälat Dr. Schweigers Bitte. ■



Ihre Spende, Ihr Geschenk ist gut angekommen. **Herzlichen Dank!**

„Schnapszahlen“ für den guten Zweck

Der **Automobilclub Deuerling** hat im Rahmen seiner Classic Rallye 2.500 Euro für **Haus Hummelberg** gespendet. Acht Teilnehmer hatten sich durch Spenden von mindestens 600 Euro die begehrten ikonischen „Schnapszahlen“ als Startnummern bei der Rallye gesichert. Der Verein rundete die Summe auf und leitete das Geld an karitative Projekte weiter. „Gerne nutzen wir diese Gelegenheit, um soziale Einrichtungen in der Region zu unterstützen“, sagte Max Schneider, Vorsitzender des Automobilclubs. Wolfgang Berg, Mitglied im Vorstand der KJF-nahen Stiftung „Für junge Menschen“, bedankte sich für die finanzielle Unterstützung.

1.000 Euro für die kleinen Dinge des Lebens

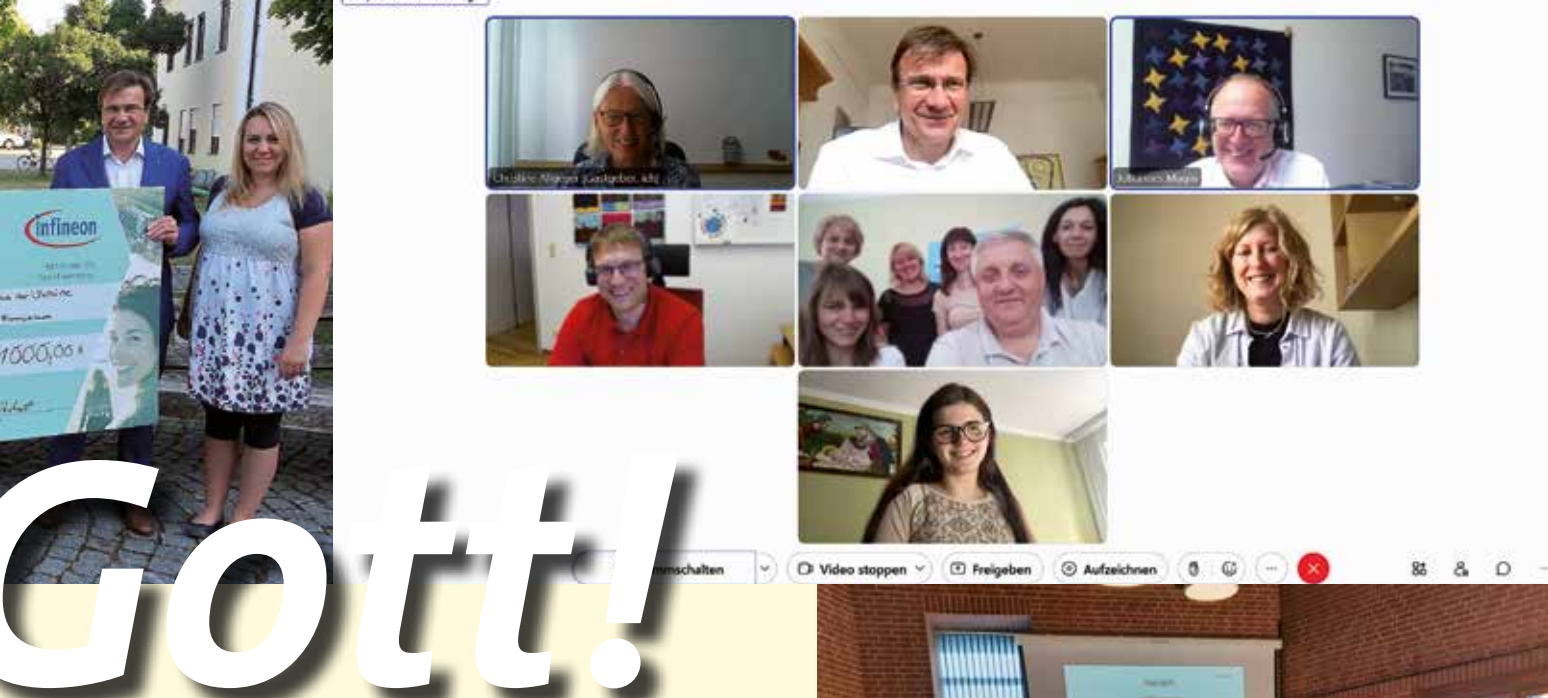
Als **Johann Dechant** sein 40. Firmenjubiläum bei der **Infineon Technologies AG** feierte, bat er seine Gäste, keine Geschenke mitzubringen, sondern stattdessen eine Spendenbox zu befüllen. Dechant rundete die Spendensumme auf 1.000 Euro auf. Das Geld kommt den ukrainischen Jugendlichen, die im **Bildungshaus Schloss Spindlhof** wohnen, zugute. KJF-Direktor Michael Eibl und Abteilungsleiter Johannes Magin sprachen ihm ihre Anerkennung für das finanzielle Engagement aus, ebenso Regenstaufs Bürgermeister Josef Schindler und seine Stellvertreterin Susanne Nichtewitz-Bauer.

Zwei Spendenaktionen der KJF mit großartigem Ergebnis

Zwei Spendenaktionen der „Nothilfe Ukraine“ haben ihren bewegenden Abschluss gefunden: 6.000 Euro erbrachte die Aktion „**Make art not war**“ der Schulfamilie des **Bildungszentrums St. Wolfgang in Straubing**. 4.600 Euro für den guten Zweck erzielte eine Benefizveranstaltung in der Galerie St. Klara. Über die Psychologin Liudmyla Sukhareva aus dem **Caritaszentrum Brody** kamen die beiden Spenden in die Ukraine. Dort helfen sie, den Betrieb der Einrichtung aufrechtzuerhalten und Binnenflüchtlinge aus den zerstörten Gebieten der Ukraine zu versorgen.

VR-Bank Rottal-Inn spendet 10.000 Euro an das HPZ

Zu ihrem 125. Jubiläum hat die **VR-Bank Rottal-Inn** soziale Einrichtungen der Region unterstützt: 10.000 Euro gingen an das **Heilpädagogische Zentrum Rottal-Inn** der KJF. Die Übergabe des symbolischen Spendenschecks fand im Rahmen eines Gala-Abends statt. „Als regional verwurzelte Bank erfüllt die VR-Bank Rottal-Inn auch einen gesellschaftlichen Auftrag und zeichnet sich durch soziales Engagement aus“, waren sich Albert Griebel, Christian Forstner, Stefan Sendlinger und Alois Zisler aus dem Vorstand der VR-Bank einig. Gabriele Frauscher, Leiterin des HPZ Rottal-Inn, bedankte sich sehr herzlich für die Unterstützung. Auch die regionalen Tafeln und die Palliativstation der Rottal-Inn Kliniken erhielten jeweils Spenden über 10.000 Euro.



Spenden im Sekundentakt

Der „Regensburger Spenden-Singmaraton“ der **Grundschüler der Domspatzen** hat 13.000 Euro an Spenden eingebracht. Diese fließen in Projekte der Ukraine-Hilfe in der Region. So kamen die **KJF-nahe Stiftung „Für junge Menschen“** und **„Space-Eye Regensburg“** zu jeweils 6.500 Euro, die nun Geflüchteten aus der Ukraine zugutekommen.

Geld gab es für jede gehaltene Sekunde eines Tons. Pro gesungener Sekunde eines Kindes sollten Sponsoren und Verwandte einen Betrag spenden. Den Auftakt im Mai unterstützte Moderator Willi Weitzel. Er hielt den Ton 20 Sekunden und erlöste 2.000 Euro. „Wir sind stolz auf unsere Schüler und Familien. Sie haben sich ins Zeug gelegt, um zu helfen“, sagte Petra Stadtherr, die Rektorin der Domspatzen-Grundschule.

Spendenlauf bringt 2.000 Euro

Als der Krieg in der Ukraine begann und es galt, Flüchtlinge unterzubringen oder Geflüchtete zu versorgen, beteiligte sich auch die Stadt Neutraubling. Innerhalb kürzester Zeit wurde in Zusammenarbeit mit dem **Se(e)lauf-Team** rund um **Jürgen Adler und Michael Melcher (Optik Melcher)** der 1. Neutraublinger Spendenlauf ins Leben gerufen.

242 Läuferinnen und Läufer gingen für den guten Zweck an den Start. Das **Armin Wolf Laufteam** hatte auch noch einen Spendenscheck dabei. Die Stadt Neutraubling stockte den Erlös aus Startgeldern und Spenden in Höhe von 3.800 Euro auf 4.000 Euro auf, die zu gleichen Teilen an **SpaceEye e. V. Regensburg** und an die **KJF Regensburg** gingen.



Mit Kultur auf die Unkultur des Krieges antworten

Die Ausstellung „Spirituality. Churches of Odessa“ setzte ein Zeichen der Menschlichkeit und Hoffnung auf Frieden.

TEXT UND FOTOS: Sebastian Schmid

Mit der Ausstellung „Spirituality. Churches of Odessa“ in der Galerie St. Klara haben die Katholische Jugendfürsorge der Diözese Regensburg und Schirmherr H. H. Bischof Dr. Rudolf Voderholzer ein Zeichen für die Solidarität mit der Ukraine und besonders mit Regensburgs Partnerstadt Odessa gesetzt. Zu sehen waren Werke der Künstler Viktor Osetenko und Yuri Osetenko. „Heute antworten wir mit Kultur auf die Unkultur – auf die Barbarei des Krieges“, hielt der Bischof fest. KJF-Direktor Michael Eibl wollte die Ausstellung auch als ein Zeichen der Hoffnung verstanden wissen: „Wir leben in Zeiten dramatischen Unrechts. Die Kunst kann ein Mittel sein, um Brücken zu bauen.“



Voderholzer brachte seine tiefempfundene Anteilnahme mit dem Schicksal der Menschen in der Ukraine zum Ausdruck: „Als ich gefragt wurde, ob ich die Schirmherrschaft für diese Ausstellung übernehme, habe ich keinen Augenblick lang gezögert. Damit setzen wir ein Zeichen der Menschlichkeit und erinnern an die Größe des Menschen, an seine Berufung zur Kultur und zur Begegnung mit Gott.“ Er zitierte den ehemaligen Papst Johannes Paul II., der anlässlich des Golfkriegs gesagt hatte: „Krieg ist immer eine Niederlage der Menschheit.“ Dieser Satz habe nichts von seiner Gültigkeit verloren. Der Krieg mache nicht Halt vor Theatern, Galerien und Kirchen. „Wie sollen wir damit umgehen?“ Die Antwort müsse lauten: die Ukraine bei ihrer Verteidigung unterstützen. „Der Grundsatz, auch die andere Wange hinzuhalten, gilt nur individual-ethisch. Staaten haben keine Wange.“ Klar sei aber auch, nur mit Waffen werde es keine Versöhnung geben. „Deshalb setzen wir auf die Kraft des Gebetes“, so Voderholzer. „Wahre Gottesverehrung wird immer dem Frieden dienen. Den Glauben für den Krieg zu instrumentalisieren, ist immer eine Verirrung.“

Der Bischof ging auch auf die Motive der Ausstellung ein. „Ich bin beeindruckt, so viele Kirchen verschiedener Konfessionen zu sehen. Ich weiß nicht, ob wir eine solche Sammlung auch für Regensburg haben“, sagte er. „Hoffentlich bleiben die Gotteshäuser unversehrt, damit wir Gelegenheit bekommen, sie in Friedenszeiten – im Original – zu besuchen.“ Er wies auch auf die Bedeutung der Kirchen für die Menschen hin: „Kirchen geben Heimat und sind Orte der Identität.“ Als Dank für sein Engagement überreichte ihm Yuri Osetenko ein Gemälde der ehemals größten römisch-katholischen Kirche in Odessa. Das Gotteshaus war Mitte des vergangenen Jahrhunderts zerstört worden.

Künstler Yuri Osetenko

und Kulturbotschafterin Tatiana

Markova zu Gast bei der

Eröffnung der Ausstellung

Kulturbotschafterin Tatiana Markova bedankte sich in ihrer Ansprache herzlich für die Organisation der Ausstellung, insbesondere bei Schirmherr Bischof Rudolf Vorderholzer für seinen Beitrag: „Die Kultur und die Kulturschaffenden der Ukraine brauchen in diesen schwierigen Zeiten Unterstützung – Danke von Herzen.“

Yuri Osetenko war zur Eröffnung der Ausstellung nach Regensburg gekommen und präsentierte seine Kunst: Der Großteil der Werke stammt von seinem

verstorbenen Vater Victor Osetenko. Zu sehen waren alle Gotteshäuser der Schwarzmeerstadt Odessa. „Dass verschiedene Konfessionen mit ihren Kirchen vertreten sind, ist eine Gemeinsamkeit mit unserer Partnerstadt Regensburg“, sagte er. Weil in der Zeit der Sowjetunion alle Kunstwerke durch eine Kommission überprüft wurden, sind einige seiner Bilder an den Rändern abgeschnitten. Nur so durften sie während der sowjetischen Herrschaft gezeigt werden. 2009 waren sie im Rathaus von Odessa ausgestellt und später in einem Kulturzentrum in Jerusalem. Weil dieses auch unter russischem Einfluss steht, fürchtete Yuri Osetenko, seine Werke könnten beschlagnahmt werden, nachdem 2014 der Konflikt in der Ostukraine und auf der Krim begonnen hatte. In der israelischen Botschaft in der Ukraine setzte sich Osetenko erfolgreich für eine Rückgabe ein.

Zwei ukrainische Studentinnen der Hochschule für katholische Kirchenmusik und Musikpädagogik Regensburg umrahmten die Ausstellungseröffnung musikalisch: Nastya Koziuberda mit der Violine und Sofia Mishkurova am Klavier überzeugten das Publikum mit ihren ausgezeichneten Darbietungen. ■

Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!

Die KJF-nahe Stiftung „Für junge Menschen“ unterstützt vom Krieg betroffene Menschen in der Ukraine finanziell. Wer sich beteiligen möchte, kann hier einen Beitrag leisten:
HypoVereinsbank Regensburg,
IBAN: DE48 7502 0073 0033 7507 49,
Spendenzweck: Nothilfe Ukraine



„Mama und Papa Spindlhof“



Georg Deisenrieder

„Als ich hörte, dass wir auf dem Spindlhof Helfer brauchen, habe ich mich sofort gemeldet. In meiner Funktion als Pastoralreferent mit dem Schwerpunkt ‚Begleitung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern‘ habe ich nicht so oft mit Klienten der KJF zu tun ... Deshalb war es für mich eine großartige Erfahrung und ich bin stolz, dass wir die Herausforderung gemeistert haben. Ich habe fünf Nachtschichten übernommen, jedes Mal ging ich mit einem guten Gefühl nach Hause. Ich wusste, dass meine Arbeit sinnvoll ist, dass ich Menschen geholfen habe. Dafür habe ich sehr viel Freude, spontane Umarmungen und einfach ein Lächeln zurückbekommen. Man konnte den Geflüchteten ansehen, wie dankbar sie uns sind. Besonders habe ich mich gefreut, als plötzlich meine Augenärztin neben mir in der Küche stand. Sie hat sich ehrenamtlich engagiert und Brote für das Frühstück vorbereitet. Da dachte ich mir: Einfach wunderbar, welche Kreise Hilfsbereitschaft mittlerweile zieht.“



Johannes Magin

„Wenn du siehst, dass der Bedarf da ist, kannst du nicht einfach sagen, das interessiert mich nicht. Deshalb habe ich sofort mitgemacht, als die Anfrage kam. In der Anfangszeit war ich das Bindeglied zwischen den ukrainischen Betreuungskräften und den anderen Ansprechpartnern. Es ging darum, einen funktionierenden Betrieb aufzubauen und die ehrenamtlichen Helfer zu koordinieren. Im Bedarfsfall habe ich mitgeholfen, den Menschen Essen einzugeben. Es war zwar anstrengend, weil alles zusätzlich zu meinen regulären Aufgaben passieren musste, aber es war eine lohnenswerte Erfahrung, die ich nicht missen möchte: Man bekommt viel Vertrauen und Dankbarkeit zurück. Gleichzeitig habe ich mich unglaublich über die vielen anderen Helferinnen und Helfer aus der KJF und aus Regenstauf gefreut – auch die ukrainischen Begleitpersonen haben sehr viel geleistet.“



Dagmar Dengel

„Über Susann Scherrer habe ich erfahren, dass am Spindlhof Helferinnen und Helfer gebraucht werden – also bin ich hingefahren. Die Geflüchteten haben alles aufgegeben und ihre Heimat verlassen müssen; da war es für mich selbstverständlich zu helfen. Ich habe mich immer gefragt: Was würdest du in dieser Situation machen? Ich glaube, ich war ungefähr 30 Mal im Einsatz – bei Nacht- und Tagschichten oder als Fahrdienst. Ich arbeite nur noch 15 Stunden pro Woche; also hatte ich Zeit, um das zu übernehmen. Vor den Leuten, die Vollzeit arbeiten und sich zusätzlich mit so viel Leidenschaft und Kraft engagieren, habe ich höchsten Respekt. Ich glaube, gemeinsam haben wir es geschafft, den Menschen aus der Ukraine ein Stück Heimat zu geben. Ich habe ihre Dankbarkeit gespürt und das hat mir die Bestätigung gegeben, dass meine Arbeit ankommt.“

Seit März 2022 leben 26 Geflüchtete aus der Ukraine im Bildungshaus Schloss Spindlhof der KJF. Nach ihrer dramatischen Flucht aus dem Kriegsgebiet haben sie dort mit ihren Betreuerinnen eine neue Heimat gefunden. Dafür war eine Kraftanstrengung vieler Helferinnen und Helfer notwendig. Auch Führungskräfte aus der Geschäftsstelle waren zur Stelle.

INTERVIEWS: Sebastian Schmid · **FOTOS:** Christine Allgeyer, Michaela Heelemann, privat



Michael Rupprecht

„In einer derartigen Notsituation bist du moralisch verpflichtet zu helfen – egal, wie belastend die Situation für uns Helfer ist. Normalerweise hat man zwei Jahre Zeit, um eine Einrichtung aufzubauen. Am Spindlhof mussten wir das in sechs Wochen schaffen. Das hat nur funktioniert, weil viele Leute in die Bresche gesprungen sind. Ein bisschen habe ich mich gefühlt wie das Mädchen für alles: Küchendienst, einkaufen, Essen eingeben, Spenden besorgen, Anträge stellen ... Beim Helferfest wurde ich mit dem Namen ‚Papa Spindlhof‘ bezeichnet. Das war überraschend, hat mich aber sehr gefreut. Am Cabrini-Zentrum bin ich viel mit Organisation und Koordination beschäftigt und war lange als Bereichsleiter tätig. Diese Erfahrungen haben mir in der hektischen Anfangsphase geholfen. Zu Beginn habe ich teilweise 90 Stunden pro Woche gearbeitet, später konnte ich auf 50 reduzieren. Man braucht auch eine Familie, die das alles mitmacht, wenn man monatelang kaum zu Hause ist. Gleichzeitig habe ich die Arbeit als sehr sinnföhlend und wertschätzend empfunden. Dabei sind mir die Leute ans Herz gewachsen. Inzwischen können sie wieder lachen und Freude zeigen – trotz aller traumatischen Ereignisse. Das ist ein Zeichen, dass wir vieles richtig gemacht haben.“



Susann Scherrer

„Ich hatte spontan angeboten, gemeinsam mit Kollegen bei der Betreuung der Geflüchteten zu helfen, um der Ohnmacht bei Ausbruch des Krieges in der Ukraine etwas entgegenzusetzen. Als Personalleiterin bin ich in der Betreuung von Menschen mit Behinderung fachfremd, aber durch das hohe fachliche Niveau der Kolleginnen und Kollegen sowie das gemeinschaftliche Engagement war ich mir sicher, wir schaffen das – komme, was wolle. Rückblickend bin ich der KJF dankbar für diese Erfahrung. Manchmal hat es sich angefühlt, als hätte ich 26 Jungs adoptiert. Liebevoll haben mir die Betreuerinnen den Kosennamen ‚Mama Spindlhof‘ gegeben. Ich konnte mich in den ersten Wochen nur so intensiv engagieren, weil mir mein Team in der Personalabteilung den Rücken freigehalten hat, ebenso meine Familie zu Hause. Manchmal habe ich meinen Sohn mitgenommen. Er half in der Betreuung aus und stellte den Kontakt zu den Regensburger Domspatzen für die Spendenaktion SingmaraTON her. Durch die Arbeit am Spindlhof habe ich gelernt, mich in Krisen auf das Wesentliche zu konzentrieren. Inzwischen schaue ich mindestens einmal wöchentlich in der ‚Wohngemeinschaft Spindlhof‘ vorbei. Wir lachen viel und freuen uns, dass wir die Herausforderungen gemeinsam gemeistert haben – daraus schöpfe ich Kraft. Mir ist zudem bewusst geworden, dass ein sozialer Beruf auch eine gute Wahl für mich gewesen wäre.“ ■

Menschen im Gespräch

Austausch über sozialpolitische Themen

MdB Dr. Carolin Wagner (SPD) und MdB Uli Grötsch (SPD) haben sich mit KJF-Direktor Michael Eibl über sozialpolitische Themen ausgetauscht.

Eibl verdeutlichte die großen Herausforderungen und Fragen, denen sich die Katholische Jugendfürsorge aktuell stellen muss. Auch die Situation der aus der Ukraine geflüchteten Menschen, die bei der KJF Zuflucht gefunden haben, griffen die Gesprächspartner auf. Ein weiteres Thema waren die Chancen und Möglichkeiten für die inklusive Förderung und Betreuung junger Menschen mit und ohne Behinderung, die aus dem neuen Kinder- und Jugendstärkungsgesetz resultieren. Im Bereich der Förderschulen stellte der Direktor der KJF das Erfolgsmodell Partner- bzw. Inklusionsklassen vor, bei dem Regelklassen für gemeinsames Lernen von Kindern mit und ohne Förderbedarf an einem Förderzentrum angesiedelt sind. Einig waren sich die Gesprächspartner darin, dass die Ausbildungskapazitäten für Fachkräfte in sozialen Berufen erhöht werden müssen.



Gemeinsamer Spaß und sportlicher Erfolg

Zum siebten Mal ist die KJF beim Firmenlauf der REWAG angetreten: 49 Läuferinnen und Läufer gingen an den Start. „Beim ersten Lauf waren wir mit 20 Teilnehmerinnen und Teilnehmern dabei. Inzwischen ist das Team deutlich gewachsen“, stellte Dagmar Dengel zufrieden fest. Sie war für die Organisation der Teilnahme zuständig. „Wir sind seit dem ersten Lauf dabei und kommen immer wieder gerne her“, erzählen Margit Schindler und Georg Birnthaler. Beide arbeiten in der Lernwerkstatt der KJF: „Man trifft nette Kollegen aus anderen Einrichtungen, die man nicht so oft sieht. Es ergeben sich immer tolle Gespräche und hinterher feiert man gemeinsam.“

Gleich neun Frauen-Teams schickte die KJF an den Start: Vanessa Hirdes, Katja Straub, Susanne Kroneder-Stoffl und Almut Strinz liefen auf einen fulminanten achten Platz in der Mannschaftswertung. In der Teamwertung Männer waren vier Gruppen dabei: Das schnellste KJF-Team waren Johannes Mayerhofer, Robert Schmid, Josef Klarner und Günther Resch. In der Einzelwertung war Johannes Mayerhofer der schnellste KJF-Läufer – auf Platz 50 von 1.055. Bei den Läuferinnen war Vanessa Hirdes die schnellste im KJF-Trikot: Sie schaffte Platz 28 von 547 Teilnehmerinnen.





Ein Zeichen für Menschlichkeit und Nächstenliebe

Im März 2022 haben 26 ukrainische Geflüchtete sowie ihre Betreuerinnen und Betreuer im Bildungshaus Schloss Spindlhof eine neue Heimat gefunden. Zahlreiche ehrenamtliche Helferinnen und Helfer sind seitdem Tag und Nacht im Einsatz. Mit einem gemeinsamen Danke-Fest hat die KJF ein Zeichen gesetzt – für Menschlichkeit und Nächstenliebe.

„Die Menschen sind auf dem Spindlhof nicht nur untergebracht, sondern auch gut angenommen“, sagte Domkapitular Thomas Pinzer, der den Gottesdienst beim Danke-Fest zelebrierte. „Dafür sind viele Helferinnen und Helfer notwendig – als Übersetzer, in der Küche, beim Transport oder für den Nachtdienst. Ihnen wollen wir heute von Herzen Danke sagen.“ KJF-Direktor Michael Eibl dankte in seiner Ansprache dem Markt Regensburg, der Feuerwehr Regensburg, dem Bischof-Wittmann-Zentrum, dem Landratsamt, dem Bezirk und den vielen Ehrenamtlichen, die eine schnelle Aufnahme der Geflüchteten ermöglicht hatten. Sein besonderer Dank gebührte Johannes Magin, Abteilungsleiter Teilhabeleistungen für Jugendliche und Erwachsene, sowie Michael Rupprecht, Bereichsleiter im Cabrini-Haus. „Was alle hier gemeinsam geleistet haben, ist einfach unglaublich und verdient höchsten Respekt“, so Michael Eibl. Oxana Strelnikova, eine der Betreuerinnen aus der Ukraine, zeigte sich sehr dankbar für die Hilfsbereitschaft, die die Gruppe auf dem Spindlhof erfährt: „Hier behandeln uns die Menschen mit großer Freundlichkeit, Geduld und Respekt. Sie helfen uns auf jede erdenkliche Weise. Dafür verneigen wir uns vor Ihnen. Der Spindlhof ist jetzt zu unserem zweiten Zuhause geworden.“



Freie Wähler besuchten Pater-Rupert-Mayer-Zentrum

Auf ihrer Oberpfalztour suchten die Landtagsabgeordneten und Referenten der Freien Wähler des Arbeitskreises Gesellschaft den direkten Austausch mit der Praxis.

Michael Eibl, KJF-Direktor, Bertin Abbenhues, Abteilungsleiter Teilhabeleistungen, und Gerlinde Dubb, Gesamtleiterin des Pater-Rupert-Mayer-Zentrums (PRMZ), begrüßten sie. Es werden mehr SVE-Gruppen benötigt, damit Kinder mit Behinderung gut gefördert werden können, stellte Michael Eibl als Vorsitzender der LAG Förderschulen in katholischer Trägerschaft heraus. Die Träger hätten eine Aufnahmeverpflichtung, so Eibl.

MdL Tobias Gotthardt, jugend- und bildungspolitischer Sprecher, sieht die Bereitschaft des Landtags zu unterstützen. Susann Enders, Vorsitzende des Arbeitskreises, gesundheitspolitische Sprecherin sowie Sprecherin für Soziales, Familie und Kinder, bestätigt: „Für uns haben die Förderzentren und Schulvorbereitenden Einrichtungen einen hohen Stellenwert.“

Weitere Herausforderungen schilderten Gerlinde Dubb, Bertin Abbenhues, Schulleiterin Corinna Kutscher und Tagesstättenleiterin Christine Lassleben: Die Fachdienste müssten ausgebaut werden, um Kinder mit herausforderndem Verhalten stärker zu unterstützen. Es bedürfe überdies einer intensiveren Kooperation mit der Kinder- und Jugendpsychiatrie und einer effektiveren Zusammenarbeit mit den Leistungsträgern.

Fortsetzung
auf Seite 46

Toller Sportsgeist und großartige Leistungen!

Die Special Olympics Bayern im vergangenen Sommer haben einiges bewegt. So soll es vielerorts weitere inklusive Sportangebote geben.

TEXT: Sebastian Schmid und Armin Wolf · **FOTOS:** Diana Amthor, Claudia Omonsky

Es waren wunderbare Spiele, die Special Olympics Bayern (SOBY) in Regensburg: Knapp 1.000 Sportlerinnen und Sportler legten sich für die Medaillen ins Zeug. Kein Wunder, dass Sebastian Stuhlinger, stellvertretender Leiter der SOBY-Geschäftsstelle, ein positives Fazit zog: „Die Athletinnen und Athleten haben bewiesen, welche großartigen Leistungen Menschen mit Behinderung vollbringen können. Gemeinsam haben wir das Netzwerk für Sport und Inklusion in Regensburg gestärkt.“

Der Regensburger Tennis Klub (RTK) will eine Trainingsgruppe für Menschen mit Beeinträchtigungen aufbauen. Im Basketball und im Radsport sind ebenfalls inklusive Aktionen angedacht. In Bad Tölz finden vom 23. bis 26. Januar 2023 die Special Olympics Bayern Winterspiele statt. Die nächsten bayerischen Sommerspiele sind für 2025 geplant.

Pater-Rupert-Mayer-Zentrum

„Die Special Olympics waren ein besonderes Ereignis – vor allem die eindrucksvolle Eröffnungsfeier und die Siegerehrungen. Unsere Sportlerinnen und Sportler waren sehr erfolgreich und sind stolz auf ihre Medaillen.“

Angelika Dettenhofer

Für Angelika Dettenhofer und ihre Kollegin Inga Schedlbauer werden vor allem die Mannschaftsleistungen in Erinnerung bleiben: Die Jugendlichen und jungen Erwachsenen sind zu einem tollen Team zusammengewachsen, das miteinander gekämpft, gefiebert und gefeiert hat. Bei Niederlagen haben sie sich gegenseitig getröstet. Im „Backofen“ der Boccia-Halle haben sie alles gegeben und immer sportliche Fairness gezeigt. „Wir werden auch in diesem Schuljahr Boccia trainieren, um fit zu bleiben.“

Cabrini-Schule Offenstetten

„Die Special Olympics in Regensburg waren nach der coronabedingten Wettkampfpause ein langersehntes Highlight.“

Kati Pretschendörfer

„Nach der emotionalen Eröffnungsfeier gingen die Athletinnen und Athleten mit Gänsehautfeeling an die Strecke. Die Zuschauer trugen sie förmlich durch die Runden“, erzählt Trainerin Kati Pretschendörfer. „Mein Höhepunkt war das Zehn-Kilometer-Straßenrennen bei über 30 Grad. Paul, unser Cabrini-Sportler, musste lediglich eine Rennradfahlerin vorbeilassen.“ Im Herbst plant sie mit den sportlichen Paten eine inklusive Fahrrad-Tour. „Wenn genügend Schnee liegt, werden wir auf Langlauf-Ski umsteigen. Im nächsten Jahr sind wir vielleicht wieder bei Wettkämpfen am Start.“

Der Medaillenspiegel!

Bildungszentrum St. Wolfgang

3 Medaillen: 2 Gold, 1 Bronze

Bischof-Wittmann-Zentrum

20 Medaillen: 8 Gold, 4 Silber, 8 Bronze

Cabrini-Schule

6 Medaillen: 1 Gold, 4 Silber, 1 Bronze

HPZ Rottal-Inn

12 Medaillen: 4 Gold, 3 Silber, 5 Bronze

Pater-Rupert-Mayer-Zentrum

11 Medaillen: 5 Gold, 6 Silber



HPZ Rottal-Inn

„Ich wünsche mir einen differenzierteren Blick auf Menschen mit einer Behinderung. Nicht die Defizite stehen im Mittelpunkt, sondern die beeindruckenden Leistungen. Das macht Special Olympics möglich.“

Gabriele Frauscher.

„Ich bin stolz auf die Sportlerinnen und Sportler des HPZ“, sagt die Einrichtungsleiterin. „Die tolle Atmosphäre, ein unglaublicher Sportsgeist und gute Laune überall – das hat es uns leicht gemacht, uns wohlzufühlen und gute Leistungen zu zeigen.“ ... Und dabei zu bleiben: Drei Kletterer des HPZ nehmen an den Winterspielen in den Disziplinen Toprope und Speedklettern teil. Im Juli hatte die Einrichtung einen Schnuppertag Klettern organisiert. Das Schwimm-Team übt momentan neue Techniken ein. Gleichzeitig gilt es, neue Schwimmerinnen aufzunehmen. Einige Mädchen möchten das Schwimmbadzeichen in Bronze absolvieren und trainieren dafür Tauchen und Springen.

Bildungszentrum St. Wolfgang

„Ich bin stolz auf das Team. Die Athleten haben trotz der Hitze ihr Bestes gegeben und sich auch bei Platzierungen auf den hinteren Rängen nicht entmutigen lassen.“

Peter Festl

Voller Vorfreude auf die Special Olympics machte sich die Leichtathletikgruppe der St. Wolfgangsschule Straubing um Trainer Peter Festl und Trainerin Julia Both auf nach Regensburg. An den drei Wettkampftagen trotzten die Schülerinnen und Schüler der Hitze und traten in den Disziplinen 100-Meter-Lauf, Weitsprung und Vier-Mal-100-Meter-Staffel an. „Wir hoffen auf eine Teilnahme bei den nächsten Sommerspielen“, so Peter Festl.

Bischof-Wittmann-Zentrum

„Die Atmosphäre in der Kletterhalle war von Begeisterung für die Leistungen der Sportlerinnen und Sportler sowie von Fairness gegenüber den Konkurrenten geprägt. Ihre Fähigkeiten haben mich sehr beeindruckt.“

Klaus Zehndbauer

Stolz auf ihre Sportlerinnen und Sportler ist auch Dr. Katja Sachsenhauser, die Leiterin des Bischof-Wittmann-Zentrums: „Wir haben Gold-, Silber- und Bronzemedailien geholt. Das sind tolle Erfahrungen für die Jugendlichen – ein tolles Fest und alle haben mitgefiebert.“ Als nächstes starten die Jugendlichen bei den Winterspielen in den Disziplinen Klettern und Schneeschuhlaufen. ■

Generation Z: Geht doch mit einer Führungsposition

Geboren zwischen 1995 und 2010 ... Die Ersten haben nach ihrer Ausbildung, ihrem Studium inzwischen zu arbeiten angefangen. In einer Führungsposition. Was, das geht? Und ob!

Text: Luise Eichler, Denis Kirchner · **Fotos:** Johanna Anthofer

„Der Mensch wächst ja bekanntlich an seinen Aufgaben. Dieses Sprichwort hat sich für mich bewahrheitet.“

Denis Kirchner

Teamleitung Internat im B.B.W. St. Franziskus Abensberg

Man hört ja allerhand verschiedene Dinge über die ominöse Generation Z. Führungsverantwortung sei uns irgendwie suspekt. Und in der Work-Life-Balance schreiben wir eher das Life als das Work groß. Aber wenn ich ehrlich bin, will ich mich gar nicht in irgendwelche Raster aus verschiedenen Eigenschaften einteilen lassen und so wirklich reinzupassen scheine ich auch nicht.

Als ich mich 2021 im Berufsbildungswerk beworben habe, wollte ich zuerst im Gruppendienst des Internats anfangen. Ich war gerade frisch fertig mit dem Studium und irgendwie hat es sich für mich richtig angefühlt, erstmal klein zu starten. Als ich dann von meinem Bewerbungsgespräch nach Hause kam, war ich unglaublich überrascht, als mich meine heutige Chefin anrief, um mir eine Stelle als Teamleitung anzubieten. Ein kleines Team wohlgemerkt (damals waren wir vier Leute), aber ich war geflasht ohne Ende. Ich? Verantwortung übernehmen? Irgendwie fühlte es sich befremdlich an, lag doch die Welt der Studentenpartys und Sorglosigkeit gerade erst ein paar Monate zurück. Eingewilligt habe ich dann aber trotzdem und es bis heute keine Sekunde bereut.

Der Mensch wächst ja bekanntermaßen an seinen Aufgaben, und dieses Sprichwort hat sich für mich absolut bewahrheitet. Am Anfang war es ein schwieriger Spagat: in einer großen Einrichtung wie dem B.B.W. Abensberg Fuß fassen, pädagogisch die ersten Schritte machen und ein verllässlicher Anker werden – nicht nur für unsere jungen Erwachsenen, sondern auch für die mir anvertrauten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Beim Thema „Junge Leute und Führung“ ist irgendwie jeder mutig: Meine Chefin, die mir die Chance ermöglicht hat. Mein Team, das mir die Chance gegeben hat. Und ich, weil ich die Chance wahrgenommen habe.



„Wir profitieren sehr von dem Wissen und der Erfahrung der verschiedenen Generationen.“

Luisa Eichler

Teamleitung im Wohnbereich des B.B.W. St. Franziskus Abensberg



Als 1995er Jahrgang liege ich ja eher an einer Grenze und falle je nach Definition in die Generation Z oder Generation Y. Dass ich im sozialen Bereich arbeiten will, wurde mir während meines Freiwilligen Sozialen Jahres nach meinem Abitur klar. Zunächst habe ich neben meinem Studium der Sozialen Arbeit in verschiedenen Einrichtungen der niederschweligen Arbeit für obdach- und wohnungslose Menschen sowie der Resozialisierung von Straftätern gearbeitet.

Direkt Leitungsaufgaben zu übernehmen, hat für mich anfangs bedeutet, erst einmal mit meinem Team mitzugehen und zu arbeiten und erst nach einigen Monaten neue Impulse zu setzen. Besonders positiv ist es für mich, mehr Möglichkeiten der Mitgestaltung und Verantwortung zu haben. So habe ich auch mehr Abwechslung in meinem Arbeitsalltag. Für mich war es spannend, wie ich von meinem Team angenommen werde. Einige Mitarbeitende arbeiten schon länger in der Einrichtung als ich Jahre alt bin. Ich wurde von Anfang an akzeptiert, und meiner Meinung nach profitieren wir sehr von dem Wissen und der Erfahrung der verschiedenen Generationen.

Ursprünglich habe auch ich mich nicht direkt nach meinem Studium auf eine Position mit Leitungsaufgaben beworben und musste mich auch erst selbst fragen, ob ich mir das zutraue. Doch warum nicht? Mit einem netten Team und einer Chefin, die mir Raum gibt, Dinge auszuprobieren und meinen eigenen Weg zu gehen, habe ich mich schnell in meiner Stelle eingelebt. ■

Neues

aus den Einrichtungen



Wieder eine Barriere weniger

Die **Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Eltern Regensburg** hat nun einen rollstuhlgerechten und barrierefreien Eingang. „Für uns ist die vollständige Barrierefreiheit ein großes Ereignis. Wir sind die erste Beratungsstelle in Regensburg, die das bieten kann“, sagte Einrichtungsleiter Dr. Hermann Scheuerer-Englisch.

Rund 90 Prozent des Gebäudes waren bereits barrierefrei. „Nur die Eingangstür war uns noch ein Dorn im Auge. Aber die Frage war, wie schaffen wir es, dass die Maßnahme bezahlbar bleibt?“, schilderte KJF-Direktor Michael Eibl die Situation. Dabei half das Armin Wolf Laufteam: Unter dem Motto „Wir öffnen Türen“ legten die Sportlerinnen und Sportler über 5.000 Kilometer zurück. Für jeden Kilometer leisteten Sponsoren einen Beitrag: unter anderem die Firma Küche Aktiv und die Lappersdorfer Benefiztour. Dabei kamen 6.200 Euro zusammen. Die Hälfte ging an die Beratungsstelle. „Wieder eine Barriere weniger in Regensburg“, freute sich Sozialbürgermeisterin Dr. Astrid Freudenstein. Auch Frank Reinelt, Inklusionsbeauftragter der Stadt Regensburg, zeigte sich begeistert: „Damit jeder ein Teil der Gesellschaft sein kann, ist Barrierefreiheit essenziell wichtig.“

Im Mittelpunkt Kinderschutz und Kinderrechte

Das **Kinderzentrum St. Vincent** hat ein Fest zu Ehren seines Namenspatrons gefeiert. Im Mittelpunkt des bunten Treibens standen die Themen Kinderschutz und Kinderrechte. Darüber hatten sich Kinder und Jugendliche im Vorfeld Gedanken gemacht.

Auf dem „Marktplatz der Beteiligung“ stellten sie ihre Projekte und Kunstwerke vor. Erzieherin Regina Halbritter hatte mit ihrer Gruppe einen Überblick erarbeitet, in welchen Bereichen sich Kinder mehr Beteiligung und Mitsprache wünschen. Eine andere Gruppe hatte einen „Kinderrechte-Baum“ mit Schildern in Regenbogenfarben gebastelt: ein Recht auf Fürsorge, auf Gleichheit, auf eine eigene Meinung. Auch Sozialpädagogin Teresa Beck hatte sich mit ihren Kindern diesem Thema gewidmet. Das Kinder- und Jugendparlament war ebenfalls vertreten und stellte sich den interessierten Besuchern vor: Dort hat jede Gruppe des Kinderzentrums einen Vertreter, der ihre Interessen einbringt. „Das hat nach Demokratie gerochen!“, brachte Einrichtungsleiter Frank Baumgartner das Ziel der Projekte auf den Punkt.





Die Lernwerkstatt ehrte ihre Absolventinnen und Absolventen

Im Sommer verabschiedete Einrichtungsleiter Vladislav Perkov 25 Absolventinnen und Absolventen aus der **Lernwerkstatt**. In 17 verschiedenen Berufen haben die jungen Menschen eine Ausbildung gemacht. „Die vergangenen zwei Jahre waren wegen der Pandemie nicht einfach, aber gemeinsam haben wir unsere Teilnehmerinnen und Teilnehmer ans Ziel gebracht“, so Perkov. Die jungen Menschen seien jetzt bestens für den Arbeitsmarkt qualifiziert. „Damit leisten wir einen wichtigen Beitrag, um dem Fachkräftemangel entgegenzuwirken – zum Beispiel in den Branchen Verkauf, Büro, Holz, Metall, Mediengestalter, IT, Hauswirtschaft, Maler, Friseur, Recycling oder Elektroanlagenmonteure.“ Von einem normalen Ausbildungsbetrieb unterscheide die Lernwerkstatt, dass sie ihre Teilnehmerinnen und Teilnehmer gezielter und intensiver unterstützen könne, so der Einrichtungsleiter.

Ideal, um sich hier wohlfühlen

Die Außenstelle Tegernheim der **Wohngemeinschaften St. Klara** hat ihren Betrieb aufgenommen. „Es ist schön zu erleben, dass wir in einer Gemeinde wie Tegernheim barrierefreien Wohnraum anbieten können“, sagte KJF-Direktor Michael Eibl, der die neuen Bewohnerinnen und Bewohner gemeinsam mit Abteilungsleiter Johannes Magin und Einrichtungsleiter Peter Weiß willkommen hieß. Johannes Magin fügte hinzu: „Dass wir diesen Bedarf für junge Menschen, die in der Region Regensburg wohnen und arbeiten wollen, abdecken können, freut uns sehr.“ Die meisten von ihnen arbeiten in der KJF Werkstätte St. Johannes Regensburg. Teamleiterin Agnes Benz zeigte sich zufrieden mit dem Start: „Es gab im Vorfeld viel zu erledigen, aber jetzt sind wir froh, dass alles gut über die Bühne gegangen ist.“ Ähnlich sieht es auch Einrichtungsleiter Peter Weiß: „Die gute Wohnlage in Stadtnähe und die neuen Räume sind ideal, um sich hier wohlfühlen.“



Olympische 7.000 Lunchpakete

Die **Inklusionsfirma labora** hat mit einer „olympischen Leistung“ das leibliche Wohl der Sportlerinnen und Sportler bei den Special Olympics Bayern unterstützt. Küchenleiterin Monika Konrad und ihr Team packten rekordverdächtige 7.000 Lunchpakete! „Gratulation an Frau Konrad und ihr Team! Mit dieser Leistung hätten Sie auch eine Medaille verdient“, so KJF-Direktor Michael Eibl begeistert. Die sympathische Küchenchefin selbst sagt dazu: „Wir unterstützen auf unsere Art gerne diese tolle Sportveranstaltung.“ Das nennt sich wohl olympischer Teamgeist.

Fortsetzung Seite 44

Das große Regensburger

Das 5. Benefizkonzert der Meisterklasse – erneut zugunsten von Haus Hummelberg – findet endlich wieder mit Live-Publikum statt. „Das wird in der *das Stadtwerk.Donau-Arena* ein ganz besonderes Erlebnis“, freut sich KJF-Direktor Michael Eibl.

TEXT: Armin Wolf · FOTO: Tino Lex

Leuchtende Augen, Weihnachtsatmosphäre vom Feinsten und tolle Künstlerinnen und Künstler: Das alles gibt es am **17. Dezember ab 19 Uhr** in der *das Stadtwerk.Donau-Arena* und live auf TVA. Es ist die fünfte Auflage des Regensburger Weihnachtssingens.

Zweimal fand die Veranstaltung im Regensburger Baseballstadion statt. Coronabedingt war Auflage Nummer drei eine besondere Show. Hier wurden die beteiligten Gruppen, Chöre, Solokünstlerinnen und -künstler vorab an verschiedenen Plätzen und Orten in Regensburg aufgenommen. TVA strahlte dann mit den Aufzeichnungen eine live aus dem Studio moderierte Show aus. Im letzten Jahr war die *das Stadtwerk.Donau-Arena* gemietet worden. Erneut musste man coronabedingt auf Publikum verzichten, die Benefizgala wurde live auf TVA gesendet.

Endlich wieder live!

Dieses Jahr freuen sich die Veranstalter, dass endlich wieder Publikum hautnah dabei sein kann. Knapp 1.500 Tickets waren binnen kürzester Zeit vergriffen. Die Karten gab es kostenlos, aber es wird wieder um Spenden gebeten.

Während in den ersten drei Jahren knapp 100.000 Euro an Spendengeldern aus dem Regensburger Weihnachtssingen in den Bau von neuen Appartements für **Haus Mutter und Kind** gingen, steht seit 2021 **Haus Hummelberg** der KJF Regensburg im Vordergrund. Im Landkreis Regensburg entsteht eine Einrichtung, die künftig schwerst- und mehrfachbehinderten Kindern Kurzzeitpflege sowie Erholung bietet und damit auch deren Familien entlastet.



Weihnachtssingen 2022!

Jede Spende kommt schwerst- und mehrfachbehinderten Kindern zugute.

Für diesen Zweck kamen im letzten Jahr beim Weihnachtssingen unglaubliche 75.000 Euro zusammen. Die Organisatoren haben sich entschlossen, auch in diesem Jahr alle Spenden dem Projekt **Haus Hummelberg** zur Verfügung zu stellen. Prominente aus den Bereichen Sport, Kultur und Politik werden am Spendentelefon sitzen, um die Anrufe entgegenzunehmen. Die Telefonnummer der Spendenhotline lautet: **09 41 20 49 99 99**

Mit am Telefon sind unter anderem der Bayern-Botschafter des Weihnachtssingens, Bezirkstagspräsident Franz Löffler, Regensburgs Bürgermeisterin Dr. Astrid Freudenstein, KJF-Direktor Michael Eibl, der Trainer des 1. FC Nürnberg, Markus Weinzierl, sowie Schauspieler Marcus Mittermeier.

Von Herzen Danke!

Das Besondere: Die BayWa Stiftung wird die Spenden, die am Telefon eingehen, bis zu einer Gesamthöhe von 25.000 Euro verdoppeln!

Durch die Benefizgala führen Landrätin und Schirmherrin Tanja Schweiger, TVA-Moderatorin Valerie Fischer und Armin Wolf.

Für ein abwechslungsreiches Programm sorgen die Big Band Convention Ostbayern, B'n'T, der Cantemus Chor, die Rooster Crows, die Noble Players, die Ukulele Fever Band und Singer and Songwriter Michel Lex. Ihre Premiere feiern das Duo duett komplett, Steffi Bauer und die Brixner Weisenbläser. Unseren Gästen aus der Regensburger Partnerstadt rufen wir ein herzliches „Grüß Gott“ zu.

Nicht fehlen dürfen traditionell die Regensburger Sportlerinnen und Sportler: Auf ihren Einsatz freuen sich die Eisbären, der SSV Jahn Regensburg, die ESV Handballfrauen, die Phoenix Footballer und Cheerleader, die Baseballer und Softballerinnen der Guggenberger Legionäre und das Armin Wolf Laufteam. Übertragen wird die Benefizgala ab 19 Uhr live bei TVA (Kabel, Satellit, Stream), auf OTVA (Satellit) und im Stream auf regensburger-weihnachtssingen.de. Eine Wiederholung zum Genießen gibt es in voller Länge am zweiten Weihnachtsfeiertag ab 18 Uhr auf TVA im Kabel, auf Satellit über OTVA und im Kabelprogramm von OTV.



KURZ NOTIERT

Deine Liebe so schön wie Töne am Klavier: Das Sommer-Liebeslied 2022!

„Mit dir hab ich keine Sorgen und keine Angst vor morgen ...“

Der Klasse BS 6 des Straubinger Bildungszentrums St. Wolfgang ist ein echter Ohrwurm gelungen!

Die Liebe sucht sich ihren Weg auf ihre Weise. Und manchmal kleidet sie sich in ein neues Lied, um erneut zu überraschen. „Hey, ich bin noch da!“ Die größte Zauberin, die stärkste Kraft ist und bleibt die Liebe. Wenn wir uns auf sie besinnen, kann auch die Welt wieder ein Stückchen besser werden.

Die Klasse BS 6 des Bildungszentrums St. Wolfgang in Straubing hat mit ihrer Lehrerin Ingeborg Feldmann und dem Kinderpfleger Christoph Lanzinger „Ein Lied über Liebe“ geschrieben und komponiert. Florian Rubenberger hat daraus ein Musikvideo gemacht, das tief berührt. Innerhalb weniger Tage hatte es mehrere tausend Aufrufe und spielte sich in die Herzen so vieler Menschen! Wer sich nach ein bisschen Herzwärme sehnt, findet sie auf dem Youtube-Kanal der KJF oder über den QR-Code.



Und hier geht es zum Bildungszentrum St. Wolfgang, das mit so mancher Aktion sympathisch auf sich aufmerksam macht: www.st-wolfgang-traubing.de



Seine Stärke war die Sprache der Kunst

Der Straubinger Künstler Kurt Sennebogen ist am 7. Oktober 2022 im Alter von 70 Jahren verstorben.



„Wir haben einen begeisterten und hochtalentierten Künstler verloren. Er war ein großartiger und warmherziger Mensch. Kurt sprach durch seine Bilder zu uns und wird immer in Erinnerung bleiben“, so Renate Höning, die Leiterin des Ateliers KUNST inklusiv.

Kurt Sennebogen wurde am 23. Januar 1952 in Alteglofsheim geboren. Gehörlos von Geburt an, erlernte er nie das Sprechen. Ab

2012 lebte er selbstständig in Straubing, ambulant unterstützt durch die Wohngemeinschaften St. Hildegard. Seit 2014 kam er wöchentlich mit dem Zug aus Straubing nach Regensburg ins Atelier KUNST inklusiv, um sich dort künstlerisch weiterzuentwickeln.

Für seine farbenfrohen und originellen Werke bevorzugte er Pastellkreiden und Filzstifte, in der Druckgrafik den Linol- und Holzschnitt oder auch die Kaltnadelradierung. Im Juli 2022 präsentierte er seine Kunst in der Galerie St. Klara in Regensburg. Kurt Sennebogen erhielt den Anerkennungspreis der Lothar-Späth-Förderpreisstiftung und den 2. Preis beim Kunst.Preis. Ein von ihm gezeichneter Löwe hängt in den Diensträumen von Regensburgs Oberbürgermeisterin Gertrud Maltz-Schwarzfischer. Kurt Sennebogen war Deutscher Meister im Kegeln für Menschen mit Behinderung.

„Diese Kunst lehrt einen anders sehen.“

Eva Demski

Der Wettbewerb „Kunst.Preis 2023“ für Künstlerinnen und Künstler mit geistiger Behinderung in Niederbayern und der Oberpfalz kann endlich wieder stattfinden!

TEXT: Isolde Hilt · FOTO: altrofoto.de

Die Freude ist groß! Nicht nur bei den Künstlerinnen und Künstlern selbst, sondern auch bei der Jury: „Endlich können wir den Kunst.Preis mit einem Jahr Verspätung wieder ausschreiben. Dieser so beliebte Kunstwettbewerb ist etwas ganz Besonderes, denn Ausstellungen zu autodidaktischer Kunst – zu Art Brut – gibt es auf diesem hohen Niveau nicht viele. Die Kunstszene hat das wirklich vermisst!“, freuen sich Michael Eibl, Direktor der KJF Regensburg, und Dr. Georg Haber, 1. Vorsitzender des Kunst- und Gewerbevereins.



Bereits zum siebten Mal schreiben der Kunst- und Gewerbeverein Regensburg e. V. und die Katholische Jugendfürsorge der Diözese Regensburg e. V. den Kunst.Preis in Niederbayern und der Oberpfalz aus. Er wendet sich an Künstlerinnen und Künstler ab 18 Jahre, die nach den gesetzlichen Regelungen als „geistig behindert“ gelten. Eva Demski, Grande Dame der Frankfurter Literaturszene und von Beginn an Schirmherrin des Kunst.Preises, fühlt sich diesem Kunstgenre besonders verbunden: „Diese Kunst lehrt einen anders sehen – unvoreingenommener, neugieriger, mutiger.“ Die von Mal zu Mal größer werdende Fangemeinde bestätigt sie in ihrer Annahme.



Der Wettbewerb läuft!

Bis zum 17. Februar 2023 können angesprochene Künstlerinnen und Künstler am Wettbewerb teilnehmen und ihre Arbeiten einreichen. Eine erfahrene Fach-Jury – mit Dr. Maria Baumann, Dr. Rudolf Ebner, Michael Eibl, Edmund Klingshirn, Peter Lang, Wilma Rapf-Karikari und Dr. Agnes Tieze – wählt aus allen Einsendungen die besten Werke aus.

Der Kunst.Preis 2023 ist mit insgesamt drei Preisen dotiert (1. Preis 1.000 Euro, 2. Preis 500 Euro, 3. Preis

300 Euro), die die KJF-nahe Stiftung „Für junge Menschen.“ zur Verfügung stellt.

Die Vernissage mit Preisverleihung findet am 21. April 2023 im Kunst- und Gewerbeverein in Regensburg statt. Die Ausstellung wird dort bis zum 21. Mai zu sehen sein, darüber hinaus auch in Cham und Eggenfelden (die Ausstellungsorte werden rechtzeitig bekannt gegeben).

Alle wichtigen Informationen und die Teilnahmebedingungen finden sich hier: www.kjf-regensburg.de

Kunstwerk von
Ardijan Gash,
1. Preisträger des
Kunst.Preises 2020

„Kind in Not wird Sie vermissen!“

Dr. Stephan Gaisbauer, Herzwerker aus Leidenschaft und Überzeugung, gab den Vorsitz der Aktionsgemeinschaft KIND IN NOT nach 12 Jahren ab. Mit Josef Auer ist ein würdiger Nachfolger gefunden.

INTERVIEW: Christine Allgeyer · **FOTOS:** Christine Allgeyer, Juliane Zitzlsperger

In der Mitgliederversammlung der Aktionsgemeinschaft KIND IN NOT im Mai 2022 haben die Vorstandsmitglieder ihren langjährigen 1. Vorsitzenden, Dr. Stephan Gaisbauer, nach zwölf Jahren aus seinem Amt mit Wehmut und großer Dankbarkeit entlassen. Er hatte sich entschieden, bei den Neuwahlen nicht mehr zur Verfügung zu stehen. Bei Josef Auer, ehemaliger Massinger Bürgermeister, weiß Stephan Gaisbauer KIND IN NOT in guten Händen. Das beruhigt und freut ihn sehr, wie er selbst sagt. Als Mitglied im Verwaltungsrat bleibt er der KJF weiter treu.



Sie haben KIND IN NOT so viel Lebenszeit und Ihre Energie geschenkt. Wie kam es dazu?

Ich habe das Amt meines Vaters als stellvertretender Vorsitzender im Jahr 2001 übernommen - ein Generationenwechsel - und es hat mir immer sehr viel Spaß gemacht. Nach neun Jahren als stellvertretender Vorsitzender durfte ich ab 2010 das Amt des ersten Vorsitzenden übernehmen.

Dann ist die nächste KIND IN NOT-Generation gesichert, wenn Kinder das Ehrenamt ihrer Eltern übernehmen!

Leider ist es nicht mehr so, dass eine Mitgliedschaft von Generation zu Generation weitergegeben wird. Mein Ziel war immer, bei gleicher Mitgliederzahl zu gehen. Das ist mir nicht geglückt. Als ich begann, waren es etwa 1.700 Mitglieder, jetzt sind es ca. 1.500. Den Verein gibt es seit 40 Jahren und die älteren Mitglieder werden weniger. Das hat freilich auch etwas mit der Corona-Pandemie zu tun, ist aber der Lauf der Zeit. Kinder übernehmen die Mitgliedschaft der Eltern häufig nicht. Diese Entwicklung ist dem Zeitgeist geschuldet. Mein Ziel nicht erreicht zu haben, bedauere ich wirklich sehr.

Trotzdem ist die Anzahl der Mitglieder beachtlich!

Ja, und es steckt eine unglaubliche „sozialcaritative Kraft“ in diesem Verein – mit Strukturen, die sich

jahrzehntelang bewährt haben. Die Sparschwein-Aktion der Eggenfeldener Geschäftsleute läuft schon lange sehr erfolgreich, wie auch andere Veranstaltungen von Vereinen, Dorf- und Werbegemeinschaften, die während des Jahres unglaublich viele Spenden einwerben. Der Verein ist dadurch finanziell nicht schlecht aufgestellt und kann helfen, geht aber natürlich immer sorgsam mit den Spendengeldern um.

Wo hilft KIND IN NOT besonders gern?

Eines unserer Steckenpferde ist und war immer, dort zu helfen, wo Krankenkassen oder die KJF als Träger die Kosten nicht übernehmen konnten oder die Menschen Gefahr laufen, durch das Netz unseres eigentlich guten Sozialsystems zu fallen. Einer der Klassiker ist die Hypotherapie, die wir seit ca. 15 Jahren unterstützen. Das Angebot ist für Menschen mit Behinderung einfach genial und äußerst erfolgreich. Aber wir unterstützen auch dringend nötige Umbauten in Fahrzeugen, Ausstattungen in allen unseren Eggenfeldener Einrichtungen, sind an der finanziellen Ausstattung der neu eingeführten EUTB-Beratungsstelle beteiligt, und vieles mehr.

Was würden Sie sagen, ist der Spirit von KIND IN NOT?

„Leben schützen, Leben stützen!“ ist das Motto von Kind in Not seit 1973. Wir sind „aktiv für die Menschen im Landkreis Rottal-Inn“, wir schaffen Räume, in denen sich Menschen gut entfalten und gefördert werden können.



Dr. Stephan Gaisbauer ist den Menschen nah – ein Zuhörer, Mutmacher, Rat- und Zuversichtgeber. Dank ihm wurde das Kinder- und Jugendhilfezentrum 2013 in „Franz-Randak-Haus“ zum Andenken an den Gründer von KIND IN NOT umbenannt. 2016 nahm er für die Aktionsgemeinschaft den niederbayerischen Gründerpreis entgegen – eine Auszeichnung, die auch seinem Engagement galt. Darüber hinaus ist Dr. Stephan Gaisbauer seit 2016 im Projekt „Gemeinsam stark im Kinderschutz“ engagiert. 2016 war aber auch das Jahr, in dem eine Flutkatastrophe über seinen Heimatort Simbach am Inn hereinbrach. KIND IN NOT leistete Soforthilfe mit einer Summe von 15.000 Euro. 2019 wurde die von KIND IN NOT geförderte EUTB (Ergänzende unabhängige Teilhabeberatung) im Franz-Randak-Haus angesiedelt – eine wichtige Anlaufstelle für Menschen mit Behinderung und deren Familien. 2019 dankte Landtagspräsidentin Ilse Aigner Dr. Gaisbauer persönlich für sein ehrenamtliches Engagement.

Sie sind Kinder- und Jugendarzt. Haben Sie Ihr Berufsethos in KIND IN NOT hineingetragen?

Natürlich, Menschen zu helfen ist auf jeden Fall meine Berufung. In der Gründungszeit des Vereins, also in den 70er Jahren, hat man Menschen mit Behinderung ja noch in Holzverschlägen weggesperrt. Förderschulen gab es keine. Franz Randak, Gründer der Aktionsgemeinschaft und späterer Ehrenvorsitzender, war diesbezüglich ein großer Visionär. Er hat schon damals Förderklassen eingerichtet. Das hat die Bevölkerung in Eggenfelden im Laufe der Zeit als Normalität wahrgenommen. Heute gehören Menschen mit Behinderung zum Stadtbild. Deshalb war unser Bestreben immer, Einrichtungen möglichst zentrumsnah in die Stadt zu bringen.

Was wünschen Sie KIND IN NOT für die Zukunft?

Viele neue, junge Mitglieder und einen dynamischen Vorsitzenden. Josef Auer, mein Nachfolger, ist das. Und als ehemaliger Lehrer hat er sicher gute Ideen, wie man junge Menschen begeistern und gewinnen kann.

Aktuell laufen die Planungen für den Anbau des Franz-Randak-Hauses. Die Verwirklichung und finanzielle Unterstützung stehen dank Dr. Stephan Gaisbauer, Vorsitzender des Kuratoriums Rupertihilfe, unter einem guten Stern. Zum Dank für all sein segensreiches Wirken haben ihn Vorstand und Verwaltungsrat der KJF mit der Josefsmedaille der KJF ausgezeichnet. Vergelt's Gott, lieber Herr Dr. Gaisbauer – KIND IN NOT wird Sie vermissen!



„Am besten immer sauber bleiben. Keinen Mist bauen und an die Zukunft denken ...“

Luisa* hat dreimal geklaut, wurde jedes Mal erwischt und landete vor Gericht. Die Sozialen Dienste Jakob Reeb in Straubing halfen ihr dabei, ihr Leben neu zu ordnen.

TEXT: Isolde Hilt · **FOTOS:** istockphoto.com/whyframestudio · depositphotos.com@nd3000

Wer etwas anstellt, macht das selten, weil das so cool ist. Hinter einer Straftat steckt meist ein tieferer Grund. Die heute 21-jährige Luisa* hat dreimal einen Diebstahl begangen und wurde jedes Mal erwischt. Sie landete vor Gericht.

In einem Gespräch erzählt sie von ihrer Kaufsucht, die sie rückblickend als Ersatz für Liebe versteht. Dass es ihr gelungen ist, aus diesem unheilvollen Kreislauf auszubrechen, verdankt sie ihrem Baby und Nicola Kern von den Sozialen Diensten Jakob Reeb der KJF in Straubing, die ihr den Weg in ein Leben mit guter Perspektive geebnet haben.

„Es ist ungefähr ein Jahr her. Wir waren in einem großen Geschäft mit Scan-Automat, bei dem man die Artikel selber einscannet. Meine Freundin und ich haben nicht alles gescannt ... Wir hatten beide nicht viel Geld und haben das einfach einmal ausprobiert. Das ging in die Hose.“ Auf dem Weg zum Ausgang werden die beiden gestellt. Das Unternehmen erstattet Anzeige, es kommt zur Verhandlung vor Gericht. Im Publikum sitzen Schulkinder, um zu lernen, was passiert, wenn man stiehlt. Die Richterin ist milde gestimmt, verhängt nicht die normale Strafe, die Jugendhaft – zwei Wochen im Gefängnis – bedeutet hätte. „Sie haben jetzt noch einmal Glück gehabt. Das war das letzte Mal!“ Luisa fügt erklärend hinzu, dass sie bereits mit 17 Jahren und dann später noch einmal geklaut habe; man kenne sie also vor Gericht. Ihr Glück ist auch, dass sie zum Zeitpunkt des Urteils noch

nicht 21 Jahre alt ist und somit unter das Jugendstrafrecht fällt. 200 Euro Geldstrafe und 15 Stunden Beratung – eine sogenannte Betreuungsweisung – bei Nicola Kern von den Sozialen Diensten Jakob Reeb sind die Auflage. „Ich hätte nicht klauen sollen, weil das einfach dumm war. Aber das weiß man immer erst im Nachhinein.“



„Die Psychologin meinte, dass ich mir die Liebe, die ich von meinen Eltern nicht bekam, über das Kaufen geholt habe.“

Wenn du nicht aufhören kannst zu kaufen, und welche Gestalt ein Schutzengel annehmen kann ...

Luisa war süchtig nach Klamotten und Deko. „Deko war ganz schlimm!“ Die junge Frau ist sich ihres Problems bewusst, sucht eine Psychologin und die Suchtberatungsstelle auf. Gemeinsam gehen sie auf Spurensuche, worin der Grund für diese Kaufsucht liegen könnte: „Die Psychologin meinte, dass ich mir die Liebe, die ich von meinen Eltern nicht bekam, über das Kaufen geholt

doch lernen, mit Geld umzugehen, weil Ende des Monats auch noch etwas da sein muss. Früher war mir das egal.“

Die auferlegten Stunden bei Nicola Kern erweisen sich als Segen. Luisa lernt, wie sie gut für ihr Baby sorgen kann. Sie weiß, wo man welche Anträge stellt oder auch finanzielle Unterstützung erfährt. Ein Kita-platz ist ebenfalls gefunden. Die nächsten Schritte stehen bereits fest: die Ausbildung zur Kinderpflegerin fertigmachen und sich darum kümmern, dass ihr Kind einen guten Start ins Leben hat. Auch wenn eine Beziehung mit dem Papa ihrer Tochter, der „Sch... gebaut hat“, nicht mehr möglich ist, vertraut die junge Mutter fest darauf, dass irgendwann der Partner in ihr Leben tritt, mit dem auch eine Familie möglich ist.



Diplom-Sozialpädagogin Nicola Kern, die die 21-Jährige neben etlichen anderen Hilfen auch zur Schuldnerberatung begleitet hat und – so vermutet Luisa – nicht unwesentlich dabei half, dass die Strafe mild ausfiel, ist sehr zuversichtlich. „Luisa ist wirklich sehr zuverlässig und bemüht, dass alles gut ins Laufen kommt. Das sieht sehr erfolgversprechend aus.“

Luisas Tipp an andere junge Menschen

„Am besten immer sauber bleiben. Keinen Mist bauen. An die Zukunft denken und den normalen Weg gehen. Auf legale Art und Weise!“ ■

*Luisa: Name von Redaktion geändert

habe. Aber ehrlich gesagt, glaube ich nicht, dass mir die Beratung am Ende da wirklich herausgeholfen hätte.“ Wenn man in so einem Kreislauf sei mit „jeden Tag Party machen“, dann werde einem vieles egal und man habe immer weniger Bock auf irgendetwas.

Doch plötzlich ist Luisa schwanger. Sie wird Mama einer Tochter, die sie über alles liebt. Das legt den Hebel um: „Mit Kind muss man



Weitere Informationen zu den Sozialen Diensten Jakob Reeb Straubing:

www.sd-jakobreeb.de/straubing



„Du schaffst das!“

St. Erhard der KJF Regensburg in Plattling ist in mehrererlei Hinsicht eine ganz besondere Berufsschule. Sie nimmt junge Menschen anders in den Blick, bis diese merken: „Hey, ich kann das ja!“

TEXT: Isolde Hilt · **FOTOS:** Screenshots aus der Filmreihe zu St. Erhard „Du schaffst das!“

Wir leben schon in einer manchmal eigenartigen Gesellschaft. Nicht zuletzt aus Forschung und Wissenschaft wissen wir, dass der Mensch eigentlich ein Wunderwerk ist, so verschieden auch jeder sein mag. Doch wie gehen wir mit all diesen Talenten und Fähigkeiten um? Unsere Kultur ist auf normierte Leistung ausgerichtet, scheinbar schon früh messbar etwa über Noten und Tests – mit der entsprechenden Auswertung. Und wer diese nicht oder nicht so gut besteht, nimmt sich das zu Herzen, fühlt sich plötzlich klein und nicht selten ausgegrenzt.

Viele junge Menschen, die in die Berufsschule St. Erhard in Plattling kommen, sind zu Beginn oft sehr verunsichert ob ihrer eigenen Fähigkeiten. Schaffen sie eine Berufsausbildung? Können sie die Prüfungen, die sie alle irgendwann ablegen müssen, bestehen? Ja, sagen Schulleiter Stephan Eichinger und sein Kollegium: „Die Ausbildung mag zunächst wie eine steile Kletterwand erscheinen, schier unmöglich zu erklimmen. Doch wir sagen unseren Auszubildenden: Wir wissen, dass ihr es schafft! Und wir unterstützen euch dabei!“

Dieses „anders in den Blick nehmen“, ist in St. Erhard nicht nur ein frommer Wunsch. Bei einem Filmprojekt, das die Berufsschule St. Erhard näher portraituren soll, erklären sich mehrere junge Leute in oder mit bereits abgeschlossener Ausbildung gerne sofort bereit, mitzumachen. Sie möchten zurückgeben, was für sie durch St. Erhard möglich geworden ist. Eines bestätigen alle unisono: „Wir durften so oft fragen, bis wir es verstanden hatten. Und wenn wir 1.000 mal gefragt haben ...!“

„Lasst euch von niemandem sagen, ihr schafft das nicht!“

Jan Kolars absolvierte in St. Erhard die theoretische Ausbildung zum Landschaftsgärtner. In Plattling durfte er Bodenständigkeit und familiären Zusammenhalt erleben. Eine wichtige Erfahrung, die ihn sowohl auf seinem Weg zum Gärtner als auch später zum Priester gestärkt hat. Jungen Menschen empfiehlt er, unbedingt dem eigenen Weg zu folgen und an seine Ziele und Träume zu glauben. „Ihr schafft das, weil auch ich es geschafft habe!“



„Und dann war ich echt begeistert!“

Julian hat in diesem Sommer erfolgreich seine Ausbildung zum Fachlagerist abgeschlossen. An den ersten Tag in St. Erhard erinnert er sich gut – an die Nervosität, wie das wohl alles werden wird oder wie die Lehrer so sind ... „Und dann war ich echt begeistert. Die Lehrer hier erklären dir alles. Dir wird alles mehrfach erklärt, bis du es verstanden hast.“ Und so hat er auch einen guten Abschluss geschafft!

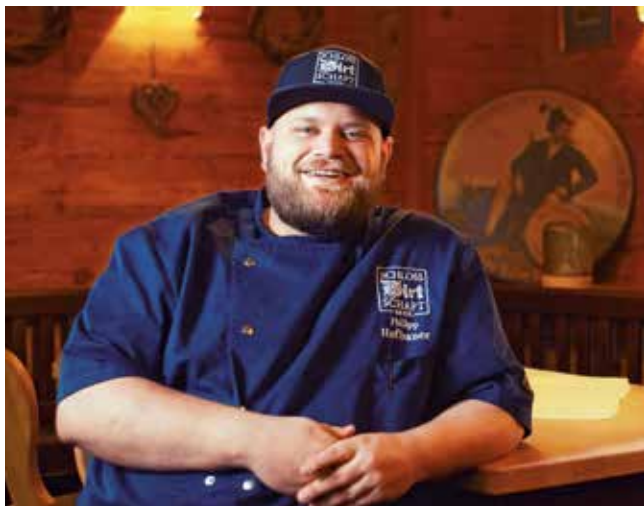


„Probiert euch aus. Geht den Weg, der euch gut tut.“

Alexandra machte bereits mit 15 Jahren in St. Erhard ein Berufsvorbereitendes Jahr (BVJ) in der Pflege. Heute ist sie ausgebildete Pflegefachkraft und arbeitet als Wohnbereichsleitung in einem Pflegeheim. Was sie in St. Erhard gut fand, waren die Hilfe und Unterstützung durch die Lehrkräfte, zu denen sie bei Fragen oder Problemen immer kommen konnte. „Ich habe so sehr viel Sicherheit für meinen weiteren Weg gewonnen.“ Ihr Tipp an junge Leute: verschiedene Berufe ausprobieren, um herauszufinden, was einem liegt und Spaß macht.

„Die Ausbildung, die ich hier mache, eignet sich für Mädchen genauso wie für Jungs!“

Julia macht eine Ausbildung zur Konstruktionsmechanikerin. Hatte sie vor ihrem ersten Tag in St. Erhard noch Zweifel, ob sie das wohl schaffen werde, war es damit gleich vorbei. „Als ich die Schule, Lehrer und Mitschüler sah, wusste ich, das wird was, das schaffe ich.“ Wenn sie Probleme habe, gehe sie einfach zu einem Lehrer. Und es werde einem alles so lange erklärt, bis man es verstanden habe. „Und deshalb ist das auch mein Tipp: Wenn man in St. Erhard ist, wird man es auch schaffen. Es wird einfach klappen!“



„In St. Erhard hat man mir super weitergeholfen, dass ich meine Ausbildung schaffe.“

Philipp hat sich, bevor er nach St. Erhard kam, in der Schule immer schwergetan. „In den normalen Schulen bin ich nicht so gut klargekommen.“ Heute betreibt er die Schlosswirtschaft in Moos mit 50 Angestellten. Philipp führt das wesentlich auf St. Erhard zurück, wo man ihn super auf seinen Weg vorbereitet habe, damit er das Ganze auch schaffe. Sein Tipp an Azubis: „Immer weitermachen und nicht aufgeben!“

„An alle jungen Mamas: Ihr schafft das!“

Simone, alleinerziehende Mama, hat eine Umschulung zur Fachkraft für Gastronomie gemacht. Am Anfang, so erzählt sie, habe sie Bedenken gehabt, weil sie im zweiten Lehrjahr eingestiegen sei und nicht wusste, ob sie die Klassenkameraden und Lehrkräfte akzeptieren würden. Alle Bedenken seien unbegründet gewesen; sogar ihre Kleine habe sie mitbringen dürfen. Am liebsten würde Simone wieder zurückkommen, weil es ihr so viel Spaß gemacht habe. Ihre Ermutigung vor allem an junge Mamas: „Ich habe es geschafft und ihr schafft das auch!“



„Ich rate euch: Nie aufgeben, weitermachen!“

Sasan aus Afghanistan lebt seit sieben Jahren in Deutschland und ist selbstständiger Bäcker. Für ihn war es ein Glück, dass sich Bäckermeister Reiner Dietl seiner angenommen hat. So kommt er nach St. Erhard, die einzige Berufsschule, die Sasan aufnimmt. Und dort schafft der junge Mann das, was niemand für möglich gehalten hätte: Er lernt in kürzester Zeit Deutsch und ist mit seinem Abschluss sogar Schulbester. „Hier in St. Erhard schafft ihr das auch!“ Und Bäckermeister Reiner Dietl fügt hinzu: „Die Hilfe, die man hier bekommt, ist einzigartig.“ ■

KURZ NOTIERT

Neue Fachstelle für Prävention und Gewaltschutz

Britta Ortwein-Feiler will die Rechte von Kindern, Jugendlichen und Menschen mit Behinderung noch stärker in den Mittelpunkt stellen.

Seit September hat Britta Ortwein-Feiler die neu geschaffene Fachstelle für Prävention und Gewaltschutz inne. Zuvor war die Erziehungswissenschaftlerin 16 Jahre lang Leiterin der Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Eltern in Cham. Sie ist Mitglied im Vorstand des Landesverbands katholischer Einrichtungen und Dienste der Erziehungshilfen in Bayern e. V. und Leiterin des Fachforums der Beratungsdienste. In diesem Rahmen engagierte sie sich bereits erfolgreich für die Themen Kinderschutz und Kindeswohl. In ihrer neuen Funktion will sie die Präventionsarbeit im Bereich Gewaltschutz weiter ausbauen und verbindliche Handlungsleitfäden für die systemischen Schutzprozesse in den Einrichtungen der KJF etablieren. „Gewaltfreiheit ist tief im

Leitbild der KJF verankert. Es ist unsere Pflicht, den Menschen, die in unseren Einrichtungen leben, bestmöglichen Schutz zu bieten“, so Ortwein-Feiler. „Mein Ziel ist es, die Rechte von Kindern, Jugendlichen und Menschen mit Behinderung noch stärker in den Mittelpunkt zu stellen. Dazu brauchen wir eine Kultur des Respekts und müssen noch achtsamer miteinander umgehen.“

Britta Ortwein-Feiler ist unter b.ortwein-feiler@kjf-regensburg.de sowie telefonisch unter 01 70 2 96 48 58 erreichbar.



20 Jahre Vincent-Band!

„Es ist jedes Mal schön zu sehen, wie die Musik den Jugendlichen hilft.“

„Als wir die Vincent-Band ins Leben gerufen haben, wussten wir noch nicht, was für eine Erfolgsgeschichte entstehen würde“, sagt Robert Bartoli. Vor 20 Jahren gründete er die Band zusammen mit Kollegen, Kindern und Jugendlichen aus dem Kinderzentrum. Der ehemalige Einrichtungsleiter Pfarrer Helmut Heiserer suchte nach Ideen, wie sich die Jugendlichen an der Gestaltung eines Festes beteiligen könnten.

Inzwischen fragen auch Veranstalter außerhalb der KJF-Familie nach für Bürgerfest, Rockzipfel, Zeltfes-

tival Lappersdorf, Stadtteilstadt, Alte Mälzerei, Katholikentag, eine Preisverleihung der OTH, einen Fachtag im Jahnstadion oder die Verleihung des Integrationspreises. „Es ist jedes Mal ein schönes Erlebnis zu sehen, wie die Musik den Jugendlichen hilft“, erzählt Bartoli. Weil die sprachliche Barriere beim Musizieren keine Rolle spielt, findet der Klang- und Musiktherapeut Zugang zu Kindern, die anders nur schwer zu erreichen sind: geflüchtete Kinder ohne Deutschkenntnisse oder Kinder, die sich nicht trauen zu sprechen. Sie lernen, ihre Emotionen wahrzunehmen, bauen

Beziehungsfähigkeit auf und verbessern ihre Fremd- und Selbstwahrnehmung.

Die gleiche Erfahrung hat Bassist Markus Fierlbeck gemacht: „Ich erinnere mich an ein schüchternes Mädchen, das sich getraut hat, mitzumachen. Auf der Bühne ist sie dann um fünf Zentimeter gewachsen“, berichtet er. „Das von Robert Bartoli angedachte Open-Air-Konzert wäre eine spannende Idee!“



Aktion Sonnenschein Regensburg e. V. feiert 40-jähriges Bestehen!

Der Förderverein trägt viel dazu bei, dass das Regensburger Kinderzentrum St. Martin medizinisch und therapeutisch so gut arbeiten kann.

TEXT UND FOTOS: Olga Arnstein

1,5 Millionen Euro Spenden! Das ist die Leistung vieler Mitglieder, Freunde und Förderer der Aktion Sonnenschein. Im Laufe der letzten 40 Jahre hat der Förderverein des Regensburger Kinderzentrums St. Martin mit diesem Geld die medizinische und therapeutische Behandlung von Kindern und Jugendlichen mit einer Behinderung, neurologischen Störung oder Entwicklungsauffälligkeit unterstützt. Diplom-Kauffrau Sissi Riebeling, Vorsitzende von Aktion Sonnenschein, ist der Motor für das „Spendenkraftwerk“.

Zeit für ein Fest
des Dankes!

Den 40. Geburtstag des Fördervereins feierten Freunde und Förderer mit Sozialbürgermeisterin

Dr. Astrid Freudenstein, Josef Eichinger, Bischöflich Geistlicher Rat (BGR) und Stadtpfarrer, Dr. Bernhart Ostertag, erster ehemaliger ärztlicher Leiter des Kinderzentrums St. Martin, Dipl. med. Angelika Aisch, ehemalige ärztliche Leiterin, Richard Deml, ehemaliger Regensburger AOK-Direktor, und Ursula Seewann, Präsidentin des Inner Wheel Clubs Regensburg. Seitens der KJF folgten Domkapitular Michael Dreßel, Vorsitzender der KJF, KJF-Direktor Michael Eibl sowie Dr. Christina Kutzer, ärztliche Leiterin von St. Martin, mit Astrid Lamby, Referentin für Projektentwicklung, und ihrem ganzen Team der Einladung. „Dank des außergewöhnlichen Einsatzes des Fördervereins und der hoch engagierten Vorsitzenden Sissi Riebeling, dank aller Freunde und Förderer des Vereins können unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Kinderzentrum St. Martin die professionelle Arbeit mit betroffenen Familien besonders gut gestalten. Dafür ein herzliches Vergelt's Gott!“, so Michael Eibl.



„Ich bin selbst betroffene Mutter. Unser drittes Kind kam aufgrund einer Viruserkrankung mit massiven Einschränkungen auf die Welt. Dank der Therapien im Kinderzentrum und der intensiven Hilfestellung für unsere Familie machte unsere Tochter große Fortschritte, die ihr und auch uns als Familie das Leben sehr erleichtert haben“, berichtet Sissi Riebeling. Sie ergänzt: „Wir feiern nicht nur das Engagement von Freunden und Förderern, sondern auch die Menschen, die im Kinderzentrum St. Martin Familien großartig begleiten und mit ihrer Arbeit so viel Gutes bewirken!“

„Ein fester Baustein
im sozialen Gefüge unserer Stadt“

Seit der Gründung im Jahre 1982 – die auf Initiative von Dr. Bernhart Ostertag, Sissi Riebeling und der KJF als Trägerin von St. Martin zurückgeht – haben sich viele Geschäftsleute, Politiker und Privatleute für den Förderverein stark gemacht und sich mit Herzblut zum Wohle der Kinder und Jugendlichen engagiert.

Bürgermeisterin Dr. Astrid Freudenstein weiß diesen Einsatz sehr zu schätzen: „Seit 40 Jahren ist Aktion Sonnenschein ein fester Baustein im sozialen Gefüge unserer Stadt. Wenn es den Verein nicht gäbe, müsste man ihn spätestens heute gründen. Denn hier wird Familien geholfen, die in extrem schwierigen Situationen stecken. Ein Segen! Dafür danke ich dem Verein und allen Spendern ganz herzlich.“

Zum Jubiläum hatte Dr. Nicolas Maier-Scheubeck, Maschinenfabrik Reinhausen, mit einem 4.000-Euro-Spendenscheck ein besonderes Geschenk dabei! Die Gäste der Feierlichkeiten kamen zudem zu einem besonderen Hörgenuss: Leni und Anna Manz – Bundespreisträgerinnen, jede jeweils in Solo und Trio – spielten an Geige und Cello.



Zum Wohl junger Menschen und ihrer Familien

Mit Hilfe der Spendengelder von Aktion Sonnenschein konnte St. Martin über Jahre hinweg zusätzliches Diagnostik- und Therapiematerial anschaffen sowie Projekte für Eltern und Kinder finanzieren. Der Förderverein hat zudem immer wieder anteilig Stellen vorfinanziert, um Wartezeiten zu minimieren und den Fachkräften von St. Martin zu ermöglichen, sich mehr Zeit für die kleinen Patienten zu nehmen.

Sissi Riebeling und ihre Mitstreiterinnen und Mitstreiter wollen jungen Patienten und ihren Familien in einer schweren Lebenssituation weiterhin Mut machen sowie dem Regensburger Kinderzentrum St. Martin zur Seite stehen. Wer die Arbeit von Aktion



Sonnenschein e. V. unterstützen möchte, kann dies hier ganz unkompliziert tun: aktion-sonnenschein-regensburg.de/wie-kann-ich-spenden

„Wir stellen das Wohl der Kinder und ihrer Familien in den Vordergrund. Hier ist oft schnelle Hilfe und Unterstützung vonnöten, die die Aktion Sonnenschein möglich macht“, bedankte sich die ärztliche Leiterin, Dr. med. Christina Kutzer.



„Dieser Beruf hat mich all die Jahre erfüllt.“

Hildegard Jahrstorfer hat fast 40 Jahre in den Wohngemeinschaften St. Franziskus in Eggenfelden gearbeitet. Für sie war es ein ganz besonderer Arbeitsplatz ...

AUFGEZEICHNET VON Ute Randak und Olga Arnstein · **FOTO:** Maria Eizenhammer

15. Oktober 1984: An diesem Tag fing Hildegard Jahrstorfer in den Wohngemeinschaften St. Franziskus Eggenfelden der KJF Regensburg zu arbeiten an. St. Franziskus ist ein Zuhause für Menschen mit Behinderung, die in einer Werkstätte oder Förderstätte arbeiten, für Menschen mit Behinderung im Rentenalter und für Menschen, die Unterstützung bei der Bewältigung des Alltags brauchen.

Die patente Niederbayerin blieb bis August 2022. 38 Jahre lang am gleichen Arbeitsplatz ... Was hat Hildegard Jahrstorfer so lange bei der KJF gehalten? Was würde sie jungen Menschen bei ihrer Berufswahl raten, damit diese irgendwann genauso erfüllt in den Ruhestand gehen können wie sie selbst? Wir haben nachgefragt.

Ich bin gelernte Kinderpflegerin. 1979 hatte ich in der Dr. Loew'schen Einrichtung den ersten Kontakt mit Jugendlichen mit einer Behinderung. 1983 wurde ich Mama und kam ein Jahr später zur KJF. Mit der Zeit festigte sich bei mir der Wunsch, mit Menschen mit Behinderung zu arbeiten. Der Umgang auch mit verhaltens kreativen Menschen macht mir Freude. Ich stellte fest: Das liegt mir, das kann ich. Ich kann die Menschen in ihrer Entwicklung weiterbringen. Im lebenspraktischen Bereich und im Sozialverhalten Erfolge zu sehen, hat mich erfüllt. Die Zusammenarbeit mit medizinischen, psychologischen und therapeutischen Diensten war und ist immer noch sehr anregend. Auch die besonderen Arten der Hilfen kennenzulernen und mitwirken zu können, war immer neu und interessant.

Jeder Tag ist anders, und es kommt keine Langeweile auf.

Einen typischen Tagesablauf gibt es kaum. Je nach Früh-, Spät- oder Tagdienst fallen unterschiedliche Aufgaben an. Jeder Tag ist anders, und es kommt keine Langeweile auf. Es ist immer toll, bei Menschen – egal, ob mit oder ohne Behinderung – Talente zu entdecken und zu fördern. Wie zum Beispiel in unserer Theatergruppe: Wir haben ein Programm auf die Bei-

ne gestellt, das wir sogar im Landkreistheater aufgeführt haben.

Wichtig ist, den Alltag abwechslungsreich zu gestalten, entsprechend den Verhaltensweisen der Bewohnerinnen und Bewohner. Jeder Tag ist anders. Es ist schön, dass es hier so viel Freiraum gibt. Eckpunkte besprechen wir im Team. Dabei kann jeder seine eigenen Stärken einbringen. Es gilt die Prämisse: „Wenn ich selbst von einer Sache begeistert bin, kann ich auch die Bewohnerinnen und Bewohner begeistern.“

Wenn ich mich so in meinem Bekanntenkreis umhöre, dann ist es im Berufsalltag etwas Besonderes, Gemeinschaft leben zu können, gemeinsam etwas zu gestalten und zu fühlen, dass man ein Teil des Ganzen ist. Die intensiven Kontakte zu Bewohnerinnen und Bewohnern, zu Kolleginnen und Kollegen sind sehr bereichernd und machen das möglich. Das



wird mir sicher fehlen – die Anregungen, der lebendige Austausch im Team und die Zusammenarbeit mit der jungen Generation.

Warum ich nie woanders arbeiten wollte?

Was ich besonders geschätzt habe in all der Zeit bei der KJF, ist die Möglichkeit, dass man sich immer wieder weiterbilden kann. Außerdem haben mich neben der Wertschätzung, einem guten Team und einer angenehmen Umgebung ein lebendiger, sinnvoller Alltag bleiben lassen. Das hat mich all die Jahre erfüllt. Auch der Schichtdienst hat seine Vorteile. Es gibt verschiedene Teilzeit- und Schichtmodelle. Ich hatte zum Beispiel trotz Vollzeitarbeit auch tagsüber viel

Zeit für meine Tochter. Nach Schulschluss war ich immer daheim, und wir konnten uns gemeinsam um die Hausaufgaben kümmern.

Wer sich für einen sozialen Beruf interessiert, sollte – so glaube ich – eine innere Berufung spüren und Empathie für Menschen empfinden. Das findet man gut über Praktika, ein freiwilliges, soziales Jahr oder einen Bundesfreiwilligendienst heraus. Nach der Ausbildung würde ich verschiedene Berufsfelder ausprobieren. Hier hat die KJF als großer Träger einen klaren Vorteil. Es gibt so viele Bereiche, in denen man seine Kompetenzen einbringen kann. Wer beim Start noch Angst hat, sollte sich eine Einrichtung suchen, bei der eine enge Begleitung möglich ist und nicht sofort viel Entscheidungskompetenz gefordert wird. ■



Neues aus den Einrichtungen

Fortsetzung von Seite 27



Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage

Das **Pater-Rupert-Mayer-Zentrum (PRMZ)** hat ein Zeichen gegen Diskriminierung und Ausgrenzung gesetzt: Im Juli erhielt die Einrichtung das Zertifikat „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“. „Institutionen wie Schulen müssen genauer hinschauen, um Rassismus nach und nach die Macht zu nehmen“, sagte Lukas Seitz, Vorsitzender des Vorstands des Bezirksjugendrings der Oberpfalz, bei der Übergabe. „Alle Menschen sind gleich. Das immer wieder in den Blick zu nehmen, ist uns als kirchlicher Träger und als Christen wichtig“, unterstrich KJF-Direktor Michael Eibl. Gesamtleiterin Gerlinde Dubb und Schulleiterin Corinna Kutscher waren sich einig: „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage ist eine Verpflichtung, die wir ab jetzt gemeinsam eingehen.“ Christina Bergmann von der Regierung der Oberpfalz lobte das Engagement der 9. Jahrgangsstufe, die diese Initiative von sich aus angestoßen hatte. Begleitet wird dieses Projekt von einem Paten: Martin Piendl alias „Marv“, Moderator bei Radio Gong FM, hat diese Aufgabe übernommen.

„Hier arbeiten die Leute mit Herzblut.“

Seit 30 Jahren ist das **Haus des Guten Hirten** in Trägerschaft der Katholischen Jugendfürsorge Regensburg. Mit vielen Gästen und einem Tag der offenen Tür feierte die Einrichtung dieses Jubiläum. „Ein Kompetenzzentrum – das ist das Haus des Guten Hirten in den letzten Jahrzehnten dank treuer Wegbegleiterinnen und Wegbegleiter geworden. Im Fokus stehen immer junge Menschen mit einem besonderen Förderbedarf“, stellte KJF-Direktor Michael Eibl heraus. Mit hohem Engagement sind derzeit 130 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter rund um Einrichtungsleiter Otto Storbeck im Einsatz. Für den Arbeitsamtsbezirk Schwandorf zeigte Bernhard Lang die Bedeutung der Einrichtung auf: „Die jungen Menschen werden hier individuell und intensiv gefördert. Hier arbeiten die Leute mit Herzblut und das macht es aus.“



88 Kinder und Jugendliche beim Minimathon

Das Armin Wolf Laufteam und Future Kids machten es möglich: 88 Kinder und Jugendliche, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter – darunter 12 Kinder aus der Ukraine – zeigten beim 2. Vincent-Minimathon, dass Teamgeist und sportlicher Ehrgeiz eine gute Mischung sind. Sport- und Sozialbürgermeisterin Astrid Freudenstein und Sportschützin Monika Karsch, Silbermedaillengewinnerin bei den Olympischen Spielen in Rio und Schirmherrin der Veranstaltung, übernahmen die Siegerehrung. Überwältigt vom Teamgeist waren auch die ukrainischen Gäste. Sie bedankten sich für alle Hilfsbereitschaft und Unterstützung im **Kinderzentrum St. Vincent**, das



Der elfte KJF-Gesundheitstag: ein voller Erfolg

Gut 80 Teilnehmerinnen und Teilnehmer konnten Susan Scherrer, Leiterin der Personalabteilung, und Dagmar Dengel, Leiterin Betriebliches Gesundheitsmanagement, im **Berufsbildungswerk St. Franziskus** zum Gesundheitstag der KJF begrüßen. Der Aktionstag stand unter dem Motto „Weil wir es uns wert sind“. Vorträge zu gesunder Ernährung und zum Thema „Wie halte ich meine Augen gesund?“ waren genauso gut besucht wie die vielen Kurse für sportlich Aktive. „Wir hatten unter anderem Yoga, Zumba, Faszientraining und Fitness im Angebot. Mit der Teilnehmerzahl bin ich sehr zufrieden“, so Dagmar Dengel. Die AOK war mit einem Stand vertreten und informierte über ergänzende Gesundheitsangebote, die die Krankenkasse unterstützt.

Ziel des jährlich stattfindenden Gesundheitstags ist es, KJF-Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern konkrete Tipps zu geben, wie sie sich im Alltag gesund und fit halten können. Damit weckten die Organisatorinnen bei allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern großes Interesse – und Vorfreude auf die Neuauflage im kommenden Jahr.



Willkommen bei der KJF

65 neue Fachkräfte hießen Domkapitular Michael Dreßel, Vorsitzender der KJF, und KJF-Direktor Michael Eibl beim Einführungstag in der KJF-Familie willkommen: „Der KJF liegen ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter am Herzen. Wir wollen Ihnen eine verlässliche Partnerin sein und Ihnen stabile Arbeitsplätze bieten.“ Julia Punk, Leiterin des Referats Personalentwicklung, sammelte mit ihrer Kollegin Judith Laabs Aspekte, was neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an der **KJF Regensburg** schätzen: Die gute Einarbeitung, das kollegiale Miteinander, geregelte Arbeitszeiten sowie die Fortbildungs- und Entwicklungsmöglichkeiten kommen sehr gut an. „Sie, liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, machen Kirche durch Ihre Arbeit greifbar und sichtbar“, sagte Domkapitular Michael Dreßel im Rahmen eines gemeinsamen Gottesdienstes. Seit Jahresbeginn hat die KJF 274 neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eingestellt, darunter 65 Erzieherinnen und Heilerziehungspflegerinnen, 49 Kinderpflegerinnen und 28 Sozialpädagoginnen (Stand Juni 2022). Rund 18 Prozent aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind seit mindestens 20 Jahren bei der KJF beschäftigt. Dieser hohe Wert zeigt die große Zufriedenheit der Beschäftigten mit ihrer Arbeitgeberin.



Kinder und ihre Betreuerinnen aus einem Waisenhaus in Odessa aufgenommen hatte. „Dank Armin Wolf und seinem Laufteam hatten wir heute einen großartigen Tag“, so Frank Baumgartner, Gesamtleiter von St. Vincent.

Menschen im Gespräch

Fortsetzung
von Seite 21



„Diese Einrichtung ist ein Segen für die Region.“

Ulrike Scharf, Staatsministerin für Familie, Arbeit und Soziales, hat zusammen mit MdL Petra Högl das Cabrini-Zentrum Offenstetten besucht. „Diese Einrichtung ist ein Segen für die Region“, so die Ministerin.

„Stationäres Wohnen, Eingliederungshilfe, Kinder- und Jugendhilfe, die Tagesstätte für Kinder mit Behinderung oder die Schulvorbereitende Einrichtung sowie die Schule – unsere Einrichtung deckt weite Teile Ihres Ministeriums ab“, wandte sich Einrichtungsleiter Dr. Bernhard Resch an die Ministerin. „Für viele unserer Bewohner ist das Cabrini-Zentrum nicht nur ein Heim, sondern Heimat. Einige leben seit über 50 Jahren hier.“

Ulrike Scharf zeigte sich beeindruckt, mit welcher Professionalität das Cabrini-Zentrum Kinder und Jugendliche in allen Lebenslagen auffängt. „Unser gemeinsames Ziel muss es sein, die Inklusion noch weiter voranzubringen und möglichst alle Schranken und Barrieren abzubauen. Die KJF ist für uns immer ein verlässlicher Partner.“ KJF-Direktor Michael Eibl nutzte die Gelegenheit, um auf die aktuelle Reform der Kinder- und Jugendhilfe einzugehen. Dabei soll die Verteilung von Zuständigkeiten für Bezirke und Jugendämter neu geregelt werden. „Wir setzen uns für eine pragmatische Lösung ein, damit die Finanzmittel den Kindern vor Ort zugutekommen können“, so Eibl.

Zuhörende Politiker

Die CSU-Politiker Landrat Franz Löffler, MdL Thomas Huber, MdL Dr. Gerhard Hopp sowie KJF-Direktor Michael Eibl haben in den Sommerferien die Schulvorbereitende Einrichtung der Bildungseinrichtung St. Gunther in Cham besucht.

Studienrätin Sonja Berlinger empfing die Gäste mit einer Gruppe von 20 Kindern. Löffler bezeichnete St. Gunther als einen Ort, an dem Sozialgeschichte geschrieben wurde. „Eine der besten Schulen, die wir in Bayern haben“, habe er aus dem Kultusministerium erfahren, berichtet Thomas Huber, stellvertretender Vorsitzender des Sozialausschusses des Bayerischen Landtags. Gelingende Inklusionsbeispiele schaue er sich gerne vor Ort an. „Ich bin ein zuhörender Sozialpolitiker, der glücklich ist, wenn er viele Informationen und Hausaufgaben mit in den Landtag nimmt“, so Huber.

Die Gäste tauschten sich mit KJF-Direktor Michael Eibl über aktuelle sozialpolitische Themen aus: zum Bedarf an weiteren SVE-Gruppen für bayernweit ca. 500 Kinder im Vorschulalter, zur Personalnot in Einrichtungen der Eingliederungshilfe und vor allem im Wohn- und Pflegebereich.



Niemand ist fort, den man liebt. Liebe ist ewige Gegenwart.

Stefan Zweig, britisch-österreichischer Schriftsteller, Pazifist

Eva-Maria Seidl

geb. 10.11.1954 – gest. 14.05.2022

Sozialpädagogin beim Integrationsfachdienst Cham

Rita Menath

geb. 22.12.1946 – gest. 28.06.2022

Ehemalige Mitarbeiterin in den Straubinger Werkstätten
St. Josef

Müjde Piechottka

geb. 01.02.1986 – gest. 04.09.2022

Kinderpflegerin in der Papst Benedikt Schule Straubing

Sylvia Altmann

geb. 22.05.1959 – gest. 29.09.2022

Ehemalige Gruppenleiterin in den Straubinger Werkstätten
St. Josef

Im Gebet und im Glauben wissen wir uns den
Verstorbenen über den Tod hinaus verbunden und zu Dank
verpflichtet.

Direktor Michael Eibl



Inklusionspreis für Theater FRONTAL

Auch während der Pandemie schaffte es das inklusive Theater FRONTAL, das Publikum zu begeistern: Dafür erhielten die Theatergruppe um den Schauspieler und Sozialpädagogen Tobias Ostermeier und sein Team in diesem Jahr den Inklusionspreis des Bezirks Oberpfalz.

Weil eine Aufführung von „Luisa und Lukas“ nicht möglich war, musste ein anderes Konzept her. Zwei Wochen vor der geplanten Premiere verwandelten die Schauspielerinnen und Schauspieler das Stück kurzerhand in einen Film. Statt auf der Bühne standen sie vor der Kamera. Das Ergebnis präsentierten sie dem begeisterten Publikum per Stream. Inzwischen lief der Film auch im Kino. Bezirkstagspräsident Franz Löffler hob deshalb bei der Preisverleihung in Amberg hervor: „Mit schöpferischer Kreativität ist die Gruppe mutig neue Wege gegangen.“

Michael Eibl als Vorsitzender des LVkE bestätigt

„In dieser Krisenzeit müssen wir noch mehr darauf achten, dass kein Kind, kein Jugendlicher verloren geht!“, forderte der wiedergewählte Vorsitzende der Landesverbands katholischer Einrichtungen und Dienste der Erziehungshilfen in Bayern e. V. (LVkE), Michael Eibl. Er wurde ebenso wie seine beiden Stellvertreter Markus Mayer und Joachim Nunner im Amt bestätigt.

„Landauf, landab werden Rettungsschirme geschaffen. Was aber ist mit den Kindern und Jugendlichen – mit denen, die unsere Hilfe am nötigsten brauchen?“, sensibilisierte Michael Eibl für ein drängendes Thema. „Es ist gut, dass es große Investitionspakete für Kitas gibt, aber die Kinderheime warten seit 2004 auf eine Investitionsförderung. Es ist gut, dass Flüchtlinge aus der Ukraine unsere Hilfen erhalten, aber warum benachteiligen wir Flüchtlinge aus anderen Ländern in dramatischen Notlagen?“, stellte er weiter heraus und forderte: „Wir müssen verhindern, dass es Kinder erster und zweiter Klasse gibt!“

Die 153 Einrichtungen des LVkE stellen sich diesen Herausforderungen und engagieren sich mit großem Aufwand in der politischen Lobbyarbeit.



Fortsetzung
auf Seite 51

Wie mit Krisensituationen in der pädagogischen Arbeit umgehen?

Mit DEKIM®, einem Deeskalationstraining, von der Konfrontation in die Begleitung kommen

Interview: Olga Arnstein · Fotos: Julia Schilcher

Wer selbst schon einmal in einer Krisensituation war, weiß, wie hilfreich es ist, einen Menschen in seiner Nähe zu haben, der hilft, die Situation zu entschärfen. In den Einrichtungen der KJF arbeiten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter täglich mit Menschen zusammen, die aus unterschiedlichen Gründen besonders anfällig für kritische Situationen sind. Um Kolleginnen und Kollegen darin zu stärken, mit solchen Situationen professionell und gesundheitsschonend umzugehen, bietet die KJF bereits seit längerer Zeit DEKIM® an – das Trainieren von Deeskalationstechniken.

Die Deeskalationstechniken von DEKIM® stehen dann zur Verfügung, wenn weder über Sprache noch über das Verändern räumlicher Bedingungen Einfluss auf die krisengeplagte Person genommen werden kann. Das Trainingsprogramm berücksichtigt sowohl Behinderungsgrade (Lernbehinderung bis schwerste Intelligenzminderung) als auch verschiedene Behinderungsformen (Autismus, Gehörlosigkeit, Blindheit etc.). Es beinhaltet körperliche Fremd- und Selbstschutztechniken sowie sprachliche und kommunikative Techniken (Leichte Sprache, Gebärdensprache), um besser mit Krisensituationen umgehen zu können. DEKIM® umfasst Prävention, Wissen über Krisenentstehung, Krisenbegleitung und -nachsorge. Die KJF plant, DEKIM® durch Fortbildung wie auch durch übergreifende, strukturelle Veränderungen zu etablieren.

Julia Wegler, seit 2012 im pädagogischen Fachdienst im Heilpädagogischen Zentrum Rottal-Inn in Eggenfelden, berichtet über ihre Arbeit als Krisenbegleiterin.



Ich halte diese Aufgabe für wichtig, weil wir immer häufiger mit herausforderndem Verhalten zu tun haben. Die innere Not des Gegenübers wahrzunehmen, ist für den Umgang mit Klienten – bei uns mit Kindern und Jugendlichen – enorm wichtig. Genauso wichtig ist es auch, die Mitarbeiter im Blick zu haben. Kolleginnen und Kollegen sollen sich in Krisensituationen begleitet fühlen, denn Hilflosigkeit oder das Gefühl, allein mit der Krise zu sein, schmerzt und lähmt. Die Unterstützung und Gesunderhaltung der Mitarbeiter spielt eine große Rolle. An mich wenden sich die Einrichtungsleitung oder meine Kolleginnen und Kollegen, damit wir im Team zusammenarbeiten. Die eigentliche Arbeit beginnt mit der Diagnose, dem Feststellen des Ist-Zustands. Ich bringe die Methodik und Herangehensweise mit, brauche aber viel Input aus dem Expertinnen- und

Experten-Team rund um das betroffene Kind. Die Bezugspersonen kennen den Alltag des Kindes, seine Reaktionen und Vorlieben am besten. Ohne diesen Input geht es nicht. Ich kann meine Hilfe niemandem „überstülpen“, sondern sie entsteht durch die Zusammenarbeit aller Parteien. Ich höre erst einmal viel zu, sammle Informationen, ordne sie ein: Hintergrundwissen zur bisherigen Biografie des Kindes, zu seiner Familiensituation, bereits vorhandenen Diagnosen oder Therapien, die durchgeführt werden. Dann erfassen wir die emotionale Entwicklungsstufe des Kindes. Wir alle haben ja ein biologisches Alter, aber die emotionale Entwicklung kann sich erheblich vom körperlichen Alter unterscheiden. Eine Phase, in der die erste Autonomie erlebt wird, erfahren die meisten Menschen als Kleinkind. Bei einem jungen Erwachsenen aber nimmt das Rebellieren gegen den Willen der Bezugsperson bei gleichzeitigem unbedingtem Kontaktwunsch zur Bezugsperson andere Ausmaße an.

Krisen passieren äußerst selten ohne emotionalen Hintergrund, deswegen ist die gemeinsame emotionale Einordnung so wichtig. Wir gehen bei der DEKIM-Methode von einer absoluten Wertschätzung des Gegenübers aus: Wenn sich die Person gerade besser verhalten könnte, würde sie das tun. Sie kann nur gerade nicht anders.



Dann geht es zur nächsten Stufe – auf die Handlungsebene. Welche Krise erleben wir und auf was wollen wir hinaus? Was ist in dem Moment die innere Not des Klienten? Überforderung? Reizüberflutung? Müdigkeit? Oder will es sein eigenes „Nein“ zum Ausdruck bringen?

Im Team erstellt man einen Krisenplan, der in Not-situationen, die sich anbahnen, helfen soll. Der Input

aus dem ganzen Team ist enorm wichtig. So merkt man als Begleitung: „Oh, die Spannung steigt. Wenn wir die Spannung nicht senken, sitzt er in 10 Minuten unterm Tisch ...“ Hier schauen wir im Team, ob wir sogenannte Vorboten zu diesem Zustand finden. So stellt beispielsweise eine Kollegin fest: „Mir ist aufgefallen, dass der Schüler vorher immer anfängt, mit dem Blick abzuschweifen.“ Das ist dann Hinweis Nummer 1, um die Not der Person zu erkennen. Und dann gehen wir nicht auf Konfrontation, um unser Ziel zu erreichen wie die Teilnahme am Unterricht, sondern bieten einen Ausweg. Wir wechseln zum Beispiel den Raum, gehen kleinschrittige Aufgaben an, um zunächst die Spannung zu senken. Hier ist wichtig, dass der äußere Rahmen vorhanden ist (Personal und Räume), um diese individuelle Lösung anbieten zu können. In einer Krise steht ein Mensch so unter Anspannung, dass er auf sein übliches Sprachverständnis, Regelverständnis, Wissen oder Lernen viel schlechter zugreifen kann als in Ruhe. Lernen kann also nicht stattfinden, wenn die Spannung im „fight or flight“-Modus ist.



Es ist wichtig, Warnhinweise bereits vor der Eskalation zu erkennen und Ausfahrten zu schaffen. Wir wollen deeskalieren und Wege öffnen. Oft müssen wir unsere Perspektive wechseln und gemeinsam in die gleiche Richtung blicken.

Wenn es trotzdem zum Extremfall kommt, ist es wichtig, dass der Krisenplan Lösungsvorschläge enthält, die alle Teammitglieder durchführen können.

>>

Beim Erstellen des Krisenplans ist immer eine Person dabei, die den „Anwalt des Kindes“ darstellt und sagt, was das Kind im Moment der Krise auf keinen Fall möchte. Manche wollen auf keinen Fall angefasst werden, andere suchen Nähe.

Das Ziel ist, die Hilflosigkeit zu minimieren. Es ist wirklich schlimm, wenn Kolleginnen, Kollegen und Kinder in ihrer Hilflosigkeit alleine gelassen sind.

Das Erstellen eines Krisenplans ist ein Prozess. Das heißt, alle Erfahrungen aus der Krise bringen uns zum Überdenken und Optimieren. Manchmal braucht es Zeit oder auch Veränderung in anderen Bereichen wie zum Beispiel therapeutische Unterstützung hinsichtlich der körperlichen oder psychischen Gesundheit des Klienten, eine Veränderung im familiären Bereich oder anderes. Mit DEKIM® lösen sich nicht alle Schwierigkeiten auf einmal in Luft auf, aber Ziel ist es, von der Konfrontation in die Begleitung zu kommen. ■

KURZ NOTIERT

„Die Arbeit mit jungen Menschen hat mir immer Spaß gemacht!“

Brunhilde Graf-Bohmann, langjährige Leiterin von Haus Hemma, nahm im Sommer Abschied vom Zentrum für junge Mädchen und Frauen.

Seit 1991 war Brunhilde Graf-Bohmann in Haus Hemma, einem Zentrum für junge Mädchen und Frauen der KJF Regensburg, beschäftigt. 1998 übernahm sie die Leitung, im Sommer verabschiedete sie sich nun. Bei seiner Laudatio würdigte KJF-Direktor Michael Eibl den außerordentlichen Einsatz der engagierten Pädagogin: „Sie haben die Traditionseinrichtung Haus Hemma bestens weitergeführt und zu einer modernen Einrichtung der Jugendsozialarbeit entwickelt. Neben dem bisherigen Wohnangebot nahmen Sie auch junge Menschen aus dem

Ausland auf, bauten eine inzwischen langjährige Kooperation mit der Lernwerkstatt auf, organisierten Kunstaussstellungen, ermöglichten bei Bedarf intensivere Betreuungen und öffneten das Haus schließlich auch für junge Männer. Ich bin froh und dankbar für Ihre großartige Innovationskraft!“

Bei ihrem Abschied unterstrich Brunhilde Graf Bohmann, dass ihr die Arbeit mit jungen Menschen großen Spaß gemacht habe. „Ich wollte ihnen immer auf Augenhöhe begegnen, denn wir sind doch alle Menschen ... Nur bin ich eben älter und habe ein wenig mehr Lebenserfahrung, die ich immer gerne weitergegeben habe.“ Ihre Nachfolge hat Diplom-Sozialpädagogin Regina Tuschl übernommen.

von links: Martha Prey-Wittmann (MAV), Prälat Dr. Josef Schweiger, ehemaliger Vorsitzender der KJF, KJF-Direktor Michael Eibl, Regina Tuschl (Nachfolgerin als Einrichtungsleitung), Abteilungsleiter Robert Gruber und Brunhilde Graf-Bohmann mit Ehemann Johann Bohmann



Menschen im Gespräch

Fortsetzung von Seite 47

Danke für Ihre wertvolle Arbeit all die Jahre!

25 Jahre Mitarbeit

Georg Füssl	Diplom-Ingenieur, Architekt	KJF-Geschäftsstelle Regensburg
Ingrid Meier	Pädagogische Kraft	Cabrini-Zentrum Offenstetten
Egon Grünert	Heilpäd. Unterrichtshilfe	Cabrini-Zentrum Offenstetten
Gertrud Aman	Fachlehrerin	B.B.W. St. Franziskus Abensberg
Heinrich Fischer	Ausbilder	B.B.W. St. Franziskus Abensberg
Irene Münzberg	Mitarbeiterin Verwaltung	B.B.W. St. Franziskus Abensberg
Josefine Forster	Heilerziehungspflegerin	Magdalena Abensberg
Barbara Kohl	Diplom-Sozialpädagogin	Kinderzentrum St. Vincent Regensburg
Elisabeth Glashauser	Kinderpflegerin	Heilpädagogisches Zentrum Rottal-Inn
Barbara Hansbauer	Lehrerin	Heilpädagogisches Zentrum Rottal-Inn
Anneliese Huber	ehemalige Leiterin IFS	Heilpädagogisches Zentrum Rottal-Inn
Daniela Lautenschlager	Kinderpflegerin	Bischof-Wittmann-Zentrum Regensburg
Petra Stein	Krankengymnastin	Bischof-Wittmann-Zentrum Regensburg
Gisela Ehrnsperger	Heilpädagogin	Pater-Rupert-Mayer-Zentrum Regensburg
Angelika Fundeis	Hauswirtschaftskraft Internat	Pater-Rupert-Mayer-Zentrum Regensburg
Monika Hopfner	Kinderpflegerin	Pater-Rupert-Mayer-Zentrum Regensburg
Beate Lacler	Diplom-Psychologin	Pater-Rupert-Mayer-Zentrum Regensburg
Eva-Maria Utz	Heilpäd. Förderlehrerin	Pater-Rupert-Mayer-Zentrum Regensburg
Tamara Wolf	Kinderpflegerin	Bildungszentrum St. Wolfgang Straubing
Brigitte Gallé	Logopädin	Regensburger Kinderzentrum St. Martin
Andrea Seitz	Heilpädagogin	Regensburger Kinderzentrum St. Martin
Roswitha Götzer	Pädagogische Mitarbeiterin	Haus des Guten Hirten Ettmannsdorf
Andrea Schüßelbauer	Gärtnermeisterin	Haus des Guten Hirten Ettmannsdorf
Manfred Denk	Fachlehrer	Berufsschule St. Erhard Plattling
Martha Prey-Wittmann	Erzieherin	Haus Hemma Regensburg
Jutta Stelzl	Erzieherin	WG St. Hildegard Straubing
Peter Weiß	Einrichtungsleiter	WG St. Hildegard Straubing
Eva Kansy	Gruppenhelferin	Antoniusheim Münchshöfen
Monika Watzek	Altenpflegerin	Antoniusheim Münchshöfen

**Wie schnell
die Zeit vergeht,
wissen die,
die am längsten
dabei sind:**

**Herzlichen Dank
für Ihre groß-
artige Arbeit,
die Sie seit vielen
Jahren in einer
Einrichtung der
Katholischen
Jugendfürsorge
tun!**

Bettina Maierhöfer	Verwaltungsmitarbeiterin	Stiftlandwerkstätten St. Elisabeth Mitterteich
Marco Pilsak	Gruppenleiter	Stiftlandwerkstätten St. Elisabeth Mitterteich

30 Jahre Mitarbeit

Michael Eibl	Direktor der KJF Regensburg	KJF-Geschäftsstelle Regensburg
Anita Kellermeier	Diplom-Sozialpädagogin	Soziale Dienste Jakob Reeb Regensburg
Simone Wolf	Verwaltungskraft	Soziale Dienste Jakob Reeb Regensburg
Rudolf Pirthauer	Heilerziehungspfleger	Cabrini-Zentrum Offenstetten
Lucia Roßbauer	Kinderpflegerin	Cabrini-Zentrum Offenstetten
Hildegard Schmidt-Walter	Kinderpflegerin	Cabrini-Zentrum Offenstetten
Bianka Seufzer	Kinderpflegerin	Cabrini-Zentrum Offenstetten
Silvia Grübl	Heilerziehungspflegerin	B.B.W. St. Franziskus Abensberg
Angela Petschel	ehemalige Leiterin HEP-Fachschule	B.B.W. St. Franziskus Abensberg
Christian Richter-Karg	Ausbilder	B.B.W. St. Franziskus Abensberg
Kilian Wolfram	Erzieher	Kinderzentrum St. Vincent Regensburg
Monika Coenen	Erzieherin	Heilpädagogisches Zentrum Rottal-Inn
Sylvia Fischer	Kinderpflegerin	Heilpädagogisches Zentrum Rottal-Inn
Sabine Mayerhofer	Erzieherin	Heilpädagogisches Zentrum Rottal-Inn
Brigitte Paintmeier	Heilerziehungspflegehelferin	Heilpädagogisches Zentrum Rottal-Inn
Margit Stöger	Kinderpflegerin	Heilpädagogisches Zentrum Rottal-Inn



Linda Cadogan	Erzieherin	Bischof-Wittmann-Zentrum Regensburg
Isolde Hajduk	Erzieherin	Bischof-Wittmann-Zentrum Regensburg
Adelgunde Stubenrauch	Beschäftigungstherapeutin	Bischof-Wittmann-Zentrum Regensburg
Christine Bachmeier	Kinderpflegerin	Pater-Rupert-Mayer-Zentrum Regensburg
Gerlinde Wittmann	Verwaltungsangestellte, Internat	Pater-Rupert-Mayer-Zentrum Regensburg
Alexandra Dietl	Kinderpflegerin	Bildungszentrum St. Wolfgang Straubing
Manfred Schreyer	Diplom-Psychologe	Regensburger Kinderzentrum St. Martin
Sonja Schwab	Ausbilderin	Haus des Guten Hirten Ettmannsdorf
Maria Elisabeth Schäfer	Heilpädagogin	Bildungsstätte St. Gunther Cham
Monika Geisler	Heilpäd. Förderlehrerin	Papst Benedikt Schule Straubing
Teresa Kowalski	Kinderpflegerin	Papst Benedikt Schule Straubing
Martina Dommer	Erzieherin	Haus Hemma Regensburg
Katrin Stoickov	Empfangsmitarbeiterin	Haus Hemma Regensburg
Anita Gaudan	Hauswirtschaftskraft	WG St. Hildegard Straubing
Elisabeth Wysdak	Erzieherin	WG St. Hildegard Straubing
Marion Wasmeier	Kinderpflegerin	WG St. Franziskus Eggenfelden
Franziska Scheuerer	Erzieherin	Haus St. Elisabeth Windischeschenbach
Martha Heilemann	Kinderpflegerin	Antoniusheim Münchshöfen
Erich Dinzinger	Leiter Produktmanagement	Geschäftsstelle KJF Werkstätten
Irmgard Pongratz	Gruppenhelferin	Straubinger Werkstätten St. Josef
Birgit Waas	Bildungsbegleiterin	Straubinger Werkstätten St. Josef

35 Jahre Mitarbeit

Jutta Parzefall	Personalsachbearbeiterin	KJF-Geschäftsstelle Regensburg
Walter Wimmer	Erzieher	Cabrini-Zentrum Offenstetten
Anton Beck	Religionslehrer	Cabrini-Zentrum Offenstetten
Gabriele Kopp	Heilpäd. Förderlehrerin	Cabrini-Zentrum Offenstetten
Christine Brunner	Erzieherin	B.B.W. St. Franziskus Abensberg
Michael Furch	Küchenleiter	B.B.W. St. Franziskus Abensberg
Silvia Haumer	Diplom-Sozialpädagogin, Öffentlichkeitsarbeit	B.B.W. St. Franziskus Abensberg
Walter Krug	Gesamtleiter	B.B.W. St. Franziskus Abensberg
Heike Vogel	Diplom-Sozialpädagogin	B.B.W. St. Franziskus Abensberg
Jutta Wagner	Heilerziehungspflegerin	B.B.W. St. Franziskus Abensberg
Christine Dornberger-Uttendorfer	Leiterin IFS	Heilpädagogisches Zentrum Rottal-Inn
Elisabeth Stange	Erzieherin	Heilpädagogisches Zentrum Rottal-Inn
Josef Fischer	Diplom-Sozialpädagoge	Pater-Rupert-Mayer-Zentrum Regensburg
Marie-Luise Michalik	Erzieherin	Pater-Rupert-Mayer-Zentrum Regensburg
Elisabeth Wolf	Diplom-Sozialpädagogin	Pater-Rupert-Mayer-Zentrum Regensburg

Alexandra Amann	Kinderpflegerin	Bildungszentrum St. Wolfgang Straubing
Cornelia Braun-Vilsmeier	Leiterin Haus Mutter und Kind	Bischof-Wittmann-Haus Regensburg
Marita Lang	Studienrätin Förderschuldienst	Bildungsstätte St. Gunther Cham
Peter Hatzl	Studienrat Förderschuldienst	Prälat-Michael-Thaller-Schule Abensberg
Wolfgang Niemetz	Sonderschulrektor	Prälat-Michael-Thaller-Schule Abensberg
Veronika Richter	Kinderpflegerin	Prälat-Michael-Thaller-Schule Abensberg
Waltraud Kern	Verwaltungsangestellte	Antoniusheim Münchshöfen
Helga Bettig	Reinigungskraft	Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Eltern Cham
Alfred Miller	Einrichtungsleiter	Eggenfeldener Werkstätten St. Rupert

40 Jahre Mitarbeit

Anita Gresko	Heilerziehungspflegerin	Cabrini-Zentrum Offenstetten
Silvio Käsbauer	Heilpäd. Förderlehrer	Cabrini-Zentrum Offenstetten
Volker Habinger	Ausbilder	B.B.W. St. Franziskus Abensberg
Marianne Heinrich	Arzthelferin	B.B.W. St. Franziskus Abensberg
Evelin Rosenmeier	Kaufmännische Bürokraft	B.B.W. St. Franziskus Abensberg
Gabriele Narr	Erzieherin	Bischof-Wittmann-Zentrum Regensburg
Angelika Brunner	Kinderpflegerin	Pater-Rupert-Mayer-Zentrum Regensburg
Anita Prommersberger	Heilpäd. Unterrichtshilfe	Bildungszentrum St. Wolfgang Straubing
Roswitha Gmach	Erzieherin	Bildungsstätte St. Gunther
Ursula Mletzko-Graf	Kinderpflegerin	Papst Benedikt Schule Straubing
Maria Pömmerl	Studienrätin Förderschuldienst	Prälat-Michael-Thaller-Schule Abensberg
Anita Riedmeier	Studienrätin Förderschuldienst	Prälat-Michael-Thaller-Schule Abensberg
Gerhard Vogt	Mitarbeiter	Geschäftsstelle KJF Werkstätten Produktmanagement

45 Jahre Mitarbeit

Schwester Elisabeth Augustin	Gruppenleiterin	Cabrini-Zentrum Offenstetten
Anna Schmidbauer	Kinderpflegerin	Bildungsstätte St. Gunther Cham

QUELLE: Personalabteilung KJF

KURZ NOTIERT

„Warum wir unseren Job so lieben!“

Die Wohngemeinschaften St. Benedikt wollen mit Vorbehalten aufräumen. Und deshalb haben sie einen Film gemacht.

Mit Menschen mit Behinderung arbeiten? Vorbehalte und Unsicherheiten gegenüber einer solchen Tätigkeit sind nach wie vor vorhanden. Ausräumen lassen sich solche Bilder im Kopf am besten, indem man zeigt, wie ein Job in diesem Bereich aussieht. Die Wohngemeinschaften St. Benedikt in Mitterteich hatten deshalb ein Team von Oberpfalz TV eingeladen, damit es einen Film macht.

Die Film-Crew war überrascht: von der Herzlichkeit und Lebensfreude der Bewohnerinnen und Bewohner sowie vom Umgang der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit den Menschen, die da leben. Wer einen Tag Gast in dieser Wohngemeinschaft sein darf, erlebt, was es bedeutet, so sein zu können, wie man ist, ohne sich verstellen zu müssen. Redakteurin Maria Antonia Kammermeier meinte etwa: „Für mich war das eine besondere Erfahrung, diese Begleitung. Die Leute, die hier wohnen, sind so begeisterungsfähig. Und hier trifft man Menschen, die mit vollem Herzen dabei sind!“



Eines vermittelt der Film ganz besonders: Hier findet man nicht nur einen sicheren, fair bezahlten Arbeitsplatz mit allen Leistungen eines großen sozialen Arbeitgebers. Hier entdeckt man jeden Tag aufs Neue, wie schön es ist, angenommen zu sein! Hier geht's zum Film: www.youtube.com/watch?v=4z7M8YZktbU



„Kinder waren und sind meine Musik.“

Nach über 30 Dienstjahren ist Inge Rauscher als Leiterin des Integrativen Montessori Kinderhauses Abensberg in den Ruhestand verabschiedet worden.

„Du kannst auf vier Jahrzehnte erfolgreiche sonderpädagogische Arbeit zurückblicken. Von Anfang an hast du auf Inklusion gesetzt und die Leute von

deinen Konzepten überzeugt. Für den Ruhestand wünsche ich dir viel Zeit mit deiner Familie“, dankte KJF-Direktor Michael Eibl der engagierten Pädagogin.



Einrichtungsleiter Richard Ohrner würdigte die berufliche Leistung von Inge Rauscher: „Während deiner Laufbahn hast du hunderten Kindern und Eltern Halt gegeben. Darauf kannst du stolz sein.“ Inge Rauscher bedankte sich bei ihrem Team und ihrer Nachfolgerin Anke Reuther für die jahrelange gute Zusammenarbeit. „Kinder waren und sind meine Musik“, fügte sie hinzu.

„Die KJF hat mich überzeugt, weil sie mir viele Möglichkeiten bietet.“

Ein sozialer Beruf? Junge Menschen, die dieses Tätigkeitsfeld für sich entdeckt haben, möchten es nicht mehr missen.

TEXT: Sebastian Schmid und Isolde Hilt · **FOTO:** Juliane Zitzlsperger

Janna, Florian, Jakob und Johanna machen eine Ausbildung zur Erzieherin, zum Erzieher bei der Katholischen Jugendfürsorge der Diözese Regensburg e. V. (KJF). Eine Entscheidung, die sie jederzeit wieder treffen würden. Sie erzählen, warum sie die KJF als Arbeitgeberin so schätzen und was sie an ihrem Job lieben.

„Am meisten liebe ich an meinem Job, dass ich Erfolge sehen kann.“

Florian, Ausbildung zum Erzieher, Kinderzentrum St. Vincent

„Ich begleite und unterstütze Menschen gerne auf ihrem Lebensweg. Du bekommst sehr viel zurück und darfst jeden Tag etwas Neues erleben. Am meisten liebe ich an meinem Job, wenn du Erfolge siehst. Wenn du bei Kindern beobachten kannst, wie sie sich verändern und entwickeln.
Was ich an der KJF schätze? Sie ist ein großer Träger und bietet viele Möglichkeiten, sich umzuorientieren und weiterzuentwickeln.“

„Mir hat es die Arbeit im Internat angetan, weil es wie eine kleine Familie ist.“

Janna, Ausbildung zur Erzieherin, Pater-Rupert-Mayer-Zentrum

„Ich bin im Internat tätig und habe schon mein FSJ bei der KJF gemacht. Mir hat es die Arbeit im Internat angetan, das ist genau das Richtige für mich. Da fühle ich mich wohl, weil es wie eine kleine Familie ist. Die Kinder haben krasse Schicksale hinter sich, aber man kann viel erreichen. Sie freuen sich, wenn du für sie da bist. Du bekommst sehr viel Dankbarkeit zurück. Ich finde es bewundernswert, wie stark die Menschen hier sind.“





Katholische
Jugendfürsorge
der Diözese
Regensburg e.V.

Die Arbeitgeberin für soziale Berufe in Ostbayern!

Wir bieten berufliche Perspektiven mit
Karrieremöglichkeiten, u. a. in den Bereichen
Altenpflege, Ergo- und Logotherapie, Heiler-
ziehungspflege, Heilpädagogik, Kinderpflege,
Psychologie, Sonder- und Sozialpädagogik
sowie für Erzieherinnen und Erzieher.

Ein duales Studium ist mit uns ebenso mög-
lich wie der Quereinstieg aus einem ganz
anderen beruflichen Umfeld. Finden Sie mit
uns Ihren beruflichen Weg!

Weitere Infos unter:
www.kjf-regensburg.de/karriere



„Du hast jeden Tag schöne Erlebnisse, die dich daran erinnern, warum du diesen Job machst.“

Johanna, Ausbildung zur Erzieherin,
Kinderzentrum St. Vincent

„Die Arbeit mit Menschen macht mir Spaß ... Kinder
und Jugendliche über einen längeren Zeitraum zu be-
gleiten und zu sehen, wie sie sich in ihrem Umfeld
entfalten und ihren Weg gehen. Dabei will ich ihnen
weiterhelfen und für sie eine Stütze sein. Du hast je-
den Tag schöne Erlebnisse, die dich daran erinnern,
warum du diesen Job machst.“

Die KJF überzeugt mich, weil sie viele Perspektiven
bietet und du dich sehr gut weiterbilden kannst.“

>>



„Es ist ein abwechslungsreicher Beruf, und das brauche ich auch!“

Jakob, Ausbildung zum Erzieher,
Pater-Rupert-Mayer-Zentrum

„Ich habe in der Krippe und im Internat gearbeitet. Es ist ein abwechslungsreicher Beruf. Du hast jeden Tag neue Herausforderungen und bekommst Einblicke in verschiedene Bereiche. Das brauche ich auch, weil ich nicht jeden Tag ähnliche Aufgaben erledigen könnte. Ich bin über ein Vorpraktikum in der Krippe zur KJF gekommen und es hat Mega-Spaß gemacht. Es ist schön, wenn du weißt: Du bist am richtigen Arbeitsplatz.“ ■

KURZ NOTIERT

.....

Save the date – 19. Abensberger Fachtagung am 25. April 2023:

ANGST und VERZWEIFLUNG

Wenn das Leben junger Menschen gefriert

19. Abensberger Fachtagung befasst sich mit der Angst bei jungen Menschen in der beruflichen Rehabilitation.

Angst ist eine der wichtigsten Grundemotionen. Sie hält uns wachsam. Sie warnt uns, wenn wir uns schützen müssen. Schwierig wird es jedoch, wenn das Ausmaß an Angst uns und unsere Entwicklung beeinträchtigt. Wenn Angst in Verzweiflung mündet, dann scheint das Leben zu erstarren. Wenn Ängste und subjektiv erlebte Perspektivlosigkeit dazu führen, dass wir uns zurückziehen und neue Erfahrungen nicht mehr aufnehmen, dann befinden wir uns

in einem brisanten Teufelskreis. Angst und Verzweiflung scheinen in der heutigen Situation junger Menschen eine besondere Bedeutung zu haben, da diese von multiplen Verunsicherungen geprägt ist.

Gerade junge Menschen in der beruflichen Rehabilitation bringen aufgrund früherer Erfahrungen vielfache Ängste mit. Manchmal haben sie „Überlebensstrategien“ entwickelt, manchmal wissen sie jedoch nicht, wie sie mit ihren Ängsten und Sorgen umgehen sollen. Unser Auftrag als Fachpersonal liegt darin, ihnen Sicherheit zu geben und sie so zu ermutigen, dass sie neue Erfahrungen, Strategien und Perspektiven annehmen können. Der Fokus auf die Angst führt zum Tunnelblick – doch gemeinsam überwinden wir diese Problemtrance. Deswegen widmen wir unsere 19. Abensberger Fachtagung am 25. April 2023 diesem wichtigen Thema.



Foto: Silvia Haumer,
bearbeitet von Astrid Riege



*Alle eure Dinge
lasst in der Liebe geschehen.*

1. Korinther 16.14

WEIHNACHTSSINGEN

#BenefizGala

**Gemeinsam singen für
den guten Zweck**

mit

- Big Band Convention Ostbayern
- The Rooster Crows
- Cantemus Chor
- Noble Players
- Ukulele Fever Band
- B'n'T
- duett komplett
- Brixner Weisenbläser
- Steffi Bauer
- Michael Lex

Spenden Sie für das
„Haus Hummelberg“
der Katholischen
Jugendfürsorge
Regensburg.



Aktuelle Infos
unter:

www.regensburger-weihnachtssingen.de

facebook.com/unserweihnachtssingen

instagram.com/unserweihnachtssingen

Samstag, 17. Dezember 2022

Beginn: 19:00 Uhr - Live in der das Stadtwerk.Donau-Arena und auf TVA



Projekt 29
[Datenschutz | Informationsicherheit]



V.I.S.d.P.: Katholische Jugendfürsorge der Diözese Regensburg e. V., Orleansstraße 2a, 93055 Regensburg